

deutschen Katholizismus bleiben wird, fanden in Augsburg eine Bestätigung ihrer bisherigen Ansicht, nämlich, daß der Heilige Stuhl heutzutage seine Hauptstätte in den beiden Kaiserreichen Mitteleuropas, Deutschland und Österreich, finde. Sie halten das Telegramm des Papstentages an den Deutschen Kaiser in dieser Richtung für sehr beachtenswert. ... Rückhaltlos anerkannt wurden in den diplomatischen Kreisen, von denen wir reden, die Worte des Präsidenten Ag. Marx: „Katholiken und Regierungen, in dieser Festhalle handelt es sich um eine Sache.“ Es handelte sich in der That um den Kampf gegen die lächerlichsten Lehren des Sozialismus. Das habe auch Wilhelm II. erkannt und in seinen letzten Reden darzulegen, die fast nur aus katholischer Seite volle Billigung (1) gefunden hätten. Ein protestantischer Diplomat wendete sich darüber, daß die Diplomaten sich fernhalten von so wichtigen Verhandlungen, wie es die eines allgemeinen deutschen Katholikentages seien, wo Katholiken, Protestanten des Abends und aller Klassen der katholischen Weltländer zusammenstünden. Nichts hindere Diplomaten, diesen Tagungen als Privatpersonen beizuwohnen und es sei sogar einigermassen zu verwundern, daß nicht Herr v. Moltke, der preussische Gesandte beim Vatikan, in dieser Weise an den Augsb. Verhandlungen teilnahm.

Aber politisch sind diese Katholikentage beileibe nicht! Weßhalb nennt man sie nicht endlich offen: Parteitage des Zentrums?

Politische Uebersicht.

Italien. Von allen Seiten laufen Proteste gegen das Dekret des Papstes ein, das die Kommunikation auf das folgende Lebensjahr verlegt. Besonders heftig sind nach der „Mag. Ztg.“ die Proteste aus Deutschland, Belgien und Frankreich. Man glaubt, daß die Kurie das Dekret zurückziehen oder doch wenigstens erheblich abschwächen wird.

Belgien. Hier steht eine neue Ministerkrise bevor. Die Stellung des Kolonialministers Renkin ist erschüttert. — Der Besuch des belgischen Königspaars in Wien dauerte vom 1. bis 6. Oktober. Alle Einzelheiten sind bereits erzählt worden.

Frankreich. Die Regierung wird den Kammer sofort nach dem Zusammentritt ein Gesetz zur Wahrung der Arbeitsfreiheit vorlegen. Das Gesetz wird strenge Strafen gegen die Streikenden androhen, die Arbeitswillige belohnen.

Niederlande. Königin Wilhelmine wird mit dem Prinzgemahl Heinrich den Gegenbesuch am belgischen Hof Ende Oktober machen.

Spanien. Der Ministerpräsident Canalejas hat dem Korrespondenten der „Rein“ in Madrid folgende Erklärungen abgegeben: Die Spanier sind sich gezwungen, den Sozialisten zu erklären, daß der Sozialist Benito Zapatero, der aus Koppenhagen zurückkehrte, im Hinblick den Auftrag erhalten habe, von neuem den Generalstreik zu betreiben. Ich glaube das nicht, denn es liegt kein Grund vor, der Regierung, die die jüngsten Arbeitererregnisse ohne Autorität behauptet hat, um im Dienste der Gerechtigkeit noch ein solches Werk zu betreiben. Ich glaube das nicht, denn es liegt kein Grund vor, der Regierung, die die jüngsten Arbeitererregnisse ohne Autorität behauptet hat, um im Dienste der Gerechtigkeit noch ein solches Werk zu betreiben. Ich glaube das nicht, denn es liegt kein Grund vor, der Regierung, die die jüngsten Arbeitererregnisse ohne Autorität behauptet hat, um im Dienste der Gerechtigkeit noch ein solches Werk zu betreiben.

Türkei. Die Mitteilung der Porte an die Retamächte betrifft nicht Offiziere, sondern Unteroffiziere der Militz und der Gendarmerie auf Krete, die der Verhaftung wegen sich nach Athen begeben haben und als Offiziere nach Krete zurückkehren sollen. Nach der Auffassung der Porte dürfen diese, wenn die Beförderung durch die gesetzliche Beförderung erfolgt ist, nicht mehr nach Krete zurückkehren. Es verlangt, daß die Porte von einem Retamächte diesbezüglich bereits eine befriedigende Antwort erhalten habe. — Der Vorstoß gleichlicher Warten hat nach einer Meldung aus Saloniki das dortige Postamt auch auf alle aus Krete kommenden Waren ausgedehnt.

Griechenland. Unter dem Militär von Athen hat eine „leichte Agitation“ eingesetzt, die die Wahrung einer Ergebenheitsadresse an den König zum Zweck haben soll. Um der Agitation entgegenzutreten, hat der Kriegsminister die Verlegung eines Obersten des dritten Kavallerieregiments angeordnet und einen Unteroffizier, der der Agitation der Bewegung war, festnehmen lassen. Man mißt der Bewegung nur zeitliche Bedeutung bei. Wenn man sich nur nicht täuscht.

Spanisch-Indien. In Calcutta haben neue Hausungen Karthäuser, die denen wieder Wunden (insgesamt zwölf Stück) gekostet wurden. Diese Wunden bestehen aus Gichterschmerzen, die mit schmerzhaften Skali, Gammepodageln und Nägeln gefüllt waren. Die Hausbesitzer, bei denen man die Gichterschmerz gefunden hat, von dem sie heilt.

Mexiko. Theodor Roosevelt hatte am Donnerstag dem deutschen Klub in Milwaukee einen Besuch ab, bei dem er in deutscher Sprache begrüßt wurde. Roosevelt überredete den Klub, die Deutschen Kaiser, dem er von dem Klub erzählt habe, die Paragrafen in die Gesetze einzufügen, die in Panama erklärt, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus New York erklärt, erklärt, wenn die geschehene Vermählung einen den Vereinigten Staaten feindlich gesinnten Kandidaten zum Präsidenten wählen sollte, würde eine Befragung durch nordamerikanische Truppen oder eine Annexion erfolgen.

Südamerika. Der Vertreter des Papstes und sein Sekretär verließen die in der Kathedrale Santiago de Chile für den verstorbenen Bischofpräsidenten Albano abgehaltene Trauerfeier, sie bestimmten sich darüber, daß die geschehene Trauerfeier der Unabhängigkeit dort mit anderen feiernden den Vortritt erlösen. — Der jetzige Präsident von Brasilien Ailo Peçanha empfing

am Donnerstag im Kriegsministerium Mitglieder zahlreicher Schützengesellschaften aus allen Einzelstaaten. In einer Rede erinnerte er daran, daß Marschall Gernies da Fonseca der Begründer des bundesstaatlichen Schützengesellschaft gewesen sei, und beklammerte die Mitglieder zu ihrer Mannespflicht und zu ihrem jugendlichen Eifer, das Vaterland zu verteidigen.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Der Kaiser verweilte Donnerstag vormittag längere Zeit bei Storkneß nördlich von Pöchlitz, machte einen Besuch beim Grafen Dohna auf Kunitz, begrüßte in der Nähe von P. Holland den Grafen Haeveler, besuchte das rote Hauptquartier in Duttainen und nahm Wohnung im südsüdlich Dohnaischen Schloß Schlobitten. Freitag früh um 8 Uhr 30 Min. fuhr der Kaiser bei Roggenen an Pferde und beobachtete die Bewegungen von der Höhe zwischen Zapfitten und Grönhagen, wo auch Graf Haeveler, die fremdbereidigen Offiziere und die Mandoreleitung unter Generaloberst v. d. Goltz sich befanden. — Prinz August Wilhelm ist für die Wänder zum Stabe des Grenadier Regiments König Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3 kommandiert.

(Kaiser und Zar.) In Berliner politischen Kreisen verläutet, daß eine Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm im Oktober nach benedictur Kur der Zar nicht ausgeschlossen ist und die Zusammenkunft in Hamburg erfolgen dürfte. Bestimmte Entschlüsse hängen vom Gesundheitszustand der Zar in ab.

(Der König von Sachsen) empfing gestern abend in Dresden Lord Roberts in Gegenwart des Staatsministers Grafen Bismarck und der Hofwärtenträger in feierlicher Audienz zur Entgegennahme des Schreibens, in dem die Kronprinzessin Königin Georgs angekündigt wird. Im Anschluß daran fand Galastafel statt.

(Der preussische Kultusminister) von Trotz zu sich vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Auch der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Leo ist wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

(Dem Staatsminister a. D. Hohbrecht) hat zur diamantenen Hochzeit auch der Reichskanzler v. Bismarck Holweg ein herzliches Telegramm geschickt.

(Im Gefolge des Kronprinzen) während seiner Reise nach Ostafrika werden sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, folgende Herren befinden: Generalleutnant v. Schand, Generaladjutant des Kaisers, kommandiert vom Kronprinzen, Major Graf von Solms-Wildenfels, persönlicher Adjutant des Kronprinzen, Leutnant v. Jodelitz, Ordnungsoffizier des Kronprinzen, Oberstabsarzt Prof. Dr. Widemann, Leibarzt des Kronprinzen, Gefandier v. Treutler, Oberleutnant der Reserve Graf Fink v. Finkentein, Postamtsekretär Sommer, Bureauvorsteher des Hofmarschallamts.

(Die Feier der Kaiserproklamation.) In zahlreichen Wärdern wird berichtet, der Kaiser plane, die 40. Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation von Versailles besonders feierlich zu begehen, und es höchstens Verhandlungen mit den Bundesstaaten über deren geschlossene Teilnahme an der Feier. Der hierin zum Ausdruck kommende Gedanke mag, wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, für die 50. Wiederkehr des Tages entsprechend sein. Gewiß ist auch die 40. Wiederkehr, wie überhaupt jeder Tag, der uns an die Wiedererfassung des Reichs erinnert, dem deutschen Patriotismus geweiht; nur ist nach den gewöhnlichen Anschauungen die Zahl 40 in diesem Falle kein Anlaß zur Wahl eines ausnahmsweise feierlichen Rahmens. Die Nachricht befreit sich denn nicht; eine Feier der angeedeuteten Art ist nicht geplant.

(Vom Kaisermandat.) Aus P. Holland wird unterm 9. Sept. gemeldet: Heute nachmittag 4 Uhr war die blaue 53. Division durch ein sehr abwechslungsreiches Gelände, nachdem sie mittags den Oberländer Kanal überschritten und sich mehrfach entwickelt hatte, bis an die Gaussee von P. Holland-Grönhagen gegenüber Wäden vorgezogen. Rot hatte die Befestigungen bei Wäden geräumt. Ebenso war die blaue 41. Division bei Grönhagen angelangt und überschritt die genannte Gaussee. Rot hatte die vorgeschobenen Befestigungen bei Zapfitten verlassen und sich auch hier auf die Hauptstellung zurückgezogen. Die 36. blaue Division war bis Roggenen gekommen. Urtal waren noch heute nachmittag 6 Uhr Feuergefechte aller Waffen im Gange. Vieles sah man außer Gedeck gestiegene Mannschaften und Offiziere. Der Kaiser hatte in der Nähe von Zapfitten das prächtigen Kampflager bis Roggenen geritten, er gedachte noch weiter im Gelände zu verbleiben.

(Die jüngsten Kaiserreden) bildeten die Tagesordnung einer Volksversammlung, die die Fortschrittliche Volkspartei am Freitag abend in Berlin nach den Prachshäfen des Westens einberufen hatte. Saal und Galerien waren von Männern und Frauen dicht besetzt. Zunächst nahm Albert Träger das Wort. Er stellte der Auffassung des Kaisers vom

Gottesgnadentum die staatspolitische Auffassung von den Volkserden gegenüber und schloß seine Ausführungen mit der Forderung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes. Der nächste Redner, Justizrat Flatau, suchte darzulegen, daß die preussische Königs- und die deutsche Kaiserkrone aus den nützlichsten und praktischsten Erwägungen heraus emporstiegen sei und sie beide mit göttlichen Inspirationen nichts zu tun gehabt hätten. Präsident Dr. Baum er behandelte die Ausführungen, die der Kaiser über die Frauenbewegung gemacht hat. Auch in dieser Bewegung sei man überzeugt, daß die eigentliche Mission der Frau darin besteht, Gattin und Mutter zu sein und das Haus zu verwalten. Aber 8 1/2 Millionen Frauen finden in Deutschland im Gewerbeleben, und sie folgten daher nur dem von der Königin Luise gegebenen Beispiel, wenn sie sich auch um öffentliche Dinge und um das Wohl der Allgemeinheit und des Vaterlandes kümmerten. Mit allen gegen drei Stimmen wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige große überfüllte Volksversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei im Kreise Telton Beeslow Charlottenburg protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die in der Königsberger Kaiserrede zum Ausdruck gebrachten Anschauungen, die im höchsten Grade gegen die geschichtliche Entwicklung und modernen Staatsauffassung stehen. Im Gegensatz zu diesen Anschauungen fordert die Fortschrittliche Volkspartei die energische Durchführung des parlamentarischen Regierungssystems und der völligen Gleichberechtigung aller Staatsbürger, auch der Frauen.“

(Die Vorlage zur Reform der Einkommen- und Ergänzungssteuer) ist der „Schl. Ztg.“ zufolge im Finanzministerium bereits ausgearbeitet. Doch sei es noch zweifelhaft, ob sie dem Landtage bereits in der bevorstehenden Tagung zugehen wird. Die Vorlage werde, abgesehen von der Hineinbringung der mit Rücksicht auf die Erhöhung der Beamtengehälter eingeführten Zuschläge in den Einkommensteuertarif, die Einführung der Deklarationspflicht für die Ergänzungssteuer enthalten.

(Die Beobachtung der Volksschullehrer.) Infolge einer Entscheidung des Sammergerichts hat der Kultusminister nunmehr verfügt, daß bei Festsetzung des Beobachtungsdienstes der Volksschullehrer der Dienst im Schulamt die Zeit des aktiven Militärdienstes ohne Einschränkung auch dann hinzuzurechnen wird, wenn sie vor Ergründung des Lehrberufs und vor Eintritt in das Seminar, zurückgelegt ist. Die Dienstzeit, die vor dem Beginn des 21. Lebensjahrs fällt, bleibt außer Berechnung.

(Der Fortschrittliche Volksverein in Frankfurt a. M.) hatte für Mittwoch abend eine große Volksversammlung gegen die Königsberger Kaiserrede veranstaltet, in der nach einem Vortrag des Stadtrats Dr. Haas-Karlsohn folgende Resolution angenommen wurde: Eine vom Fortschrittlichen Volksverein in Frankfurt in den großen Saal des Kaufmännischen Vereins einberufene, überaus stark besuchte Volksversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die in der Königsberger Kaiserrede zum Ausdruck gebrachten Anschauungen. Im Gegensatz zu diesen Anschauungen verlangt die Fortschrittliche Volkspartei, entsprechend den Forderungen ihres politischen Programms, die energische Durchführung des parlamentarischen Regierungssystems und der völligen Gleichberechtigung aller Staatsbürger.

(Die Boxtumer Spionageaffäre.) Einer der beiden Engländer, die unter dem Verdacht der Spionage auf Vorkum verhaftet wurden, ist durch zwei kaiserliche Gerichtsdiener nach Leipzig transportiert worden, um dem Reichsgericht übergeben zu werden. Der andere wird am Sonnabend ebenfalls dorthin transportiert werden.

(Gegen die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen) wendet sich die „Frankfurter Ztg.“ in ihrer Freitagabendnummer. Sie trägt die Hoffnung aus, daß die Rücksicht von der beschäftigten Vorlage eines Gesetzesentwurfs, der die Feuerbestattung in Preußen zuläßt, nicht bewacht werden werde; der letzte Beschluß des Abgeordnetenhauses, der sich für die fakultative Feuerbestattung ausgesprochen, sei lediglich eine Zufälligkeit gewesen. Während sich die einmalige Sitzung bereits beendigt und ihren Widerstand aufgegeben hat, bleibt die „Frankfurter Ztg.“ auf dem starrten Widerstandspunkt stehen. Die Generalynode hat die Feuerbestattung für vereinbar mit dem christlichen Bekenntnis erklärt. Wir hoffen deshalb, daß die angelegentlichste Berücksichtigung dem Reichspräsidenten kommen wird.

(Anmachenden Byzantinern) nennt das „Leipz. Tageblatt“ die Rede des pommergen Oberpräsidenten. Das Blatt erwidert mit einem Auspruch Bismarcks in den „Gedanken und Erinnerungen“. „Ich bin schon 1847 dafür gewesen, daß die Angehörigen öffentlicher Ämter in der Regierung im Parlament und in der Presse gekürzt werde, um den Monarchen vor der Gefahr zu schützen, daß Weiber, Händlinge, Greise und Hyantisten ihm Scheuklappen anlegten, die ihn hinderten, seine monarchischen Aufgaben zu übergeben und die Angehörigen zu verurteilen oder zu forzieren.“ — Die Wochenblätter der Reichstagskommissionen werden, der „Schl. Ztg.“ zufolge, Mitte September in Berlin zusammenkommen, um über ein für die Zwecke der Steuerdeklaration geeignetes System der landwirtschaftlichen Beschäftigung zu beraten.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikumsgehalt über keine Verantwortung.

Frieda Naumann Paul Erge

Frieda Naumann Paul Erge

Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen...

Merseburg, den 10. Sept. 1910

Die tieftrauernde Familie Jonitz.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche...

Unter-Artung, 2 St. u. 2 Kammern...

Wohnung, 2 St., 2 Kammern, Küche...

Suche zum 1. Oktober 1910 ein möbliertes Zimmer...

1 Hausgrundstück...

21 Morgen Feld...

Kinderwagen...

Kremfer nach Dürrenberg...

Merseburger Möbelfabrik...

Beste für den Haushalt...

Erste int. Feldjagdsuche...

Verein der Gendefreunde in Merseburg...

Preisrichter: Herr Herzogl. Förster Kilp II. Wörlitz.

Programme und Anmeldebogen...

Große Nutz- und Brennholz-Auktion...

Wegen erfolgten Verkaufs unseres Sägewerks...

Mittwoch den 14. Septbr., von früh 9 1/2 Uhr an...

eine grosse Partie, teils kleingeschnittenes Brennholz...

Merseburger Möbelfabrik...

Oehmig-Weidlich Seife...

Beste für den Haushalt...

Erste int. Feldjagdsuche...

Verein der Gendefreunde in Merseburg...

am Sonnabend den 17. September.

Preisrichter: Herr Herzogl. Förster Kilp II. Wörlitz.

Programme und Anmeldebogen...

Große Nutz- und Brennholz-Auktion...

Wegen erfolgten Verkaufs unseres Sägewerks...

Mittwoch den 14. Septbr., von früh 9 1/2 Uhr an...

eine grosse Partie, teils kleingeschnittenes Brennholz...

Merseburger Möbelfabrik...

Oehmig-Weidlich Seife...

Beste für den Haushalt...

Erste int. Feldjagdsuche...

Verein der Gendefreunde in Merseburg...

am Sonnabend den 17. September.

Preisrichter: Herr Herzogl. Förster Kilp II. Wörlitz.

Anfang Oktober

erfolgt hiersebst Entenplan 3 hochparterre im Hause der Firma Gebr. Wiegand die Eröffnung

ständiger Unterrichtskurse

für Schreibmaschine, Stenographie, Buchführung, Korrespondenz, Rechnen etc. zur Ausbildung und Fortbildung für die gesamte

Kontorpraxis.

Der Unterricht findet am Tage und am Abend statt. Beste Erfolge können auf Grund 10jähriger Praxis gesichert werden.

Lehranstalt für moderne Handelswissenschaften.

S. Lewin, Halle a. S., Steinweg 3. Telefon 3317.

Etablissement Tivoli

Die für Dienstag den 13. September angekündigte Vorstellung des Graf von Luxemburg fällt aus.

Mittwoch den 14. September.

Die jungen Jäger der Dienstadt...

Achtung! Die Mittwoch-Vorstellung findet bestimmt statt.

Wiener Operetten-Ensemble.

Mittwoch den 14. September 1910.

Aur einmaliges Gastspiel des 1. Wiener Operetten-Ensembles.

Der größte Operetten-Schlager der Neuzeit!

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Franz Uhar, dem berühmten Kompon. der „Aufsigen Witwe“.

Als schönste und melodienreichste Operette der Gegenwart von der ges. Presse anerkannt!

Täglich in Wien, Berlin und den anderen Grossstädten ausverkaufte Häuser erzielt.

Nur erstkl. Operetten-Kräfte! Orchester: Stadtkapelle aus Weissenfels.

Dirigent: Kapellmeister Strauss a. Wien.

Eigene, glänzende neue Ausstattung an Dekorationen und Kostümen aus dem Atelier.

Deconstr.-Symphonien in Berlin.

Preise der Plakate siehe Plakate.

Vorverkauf bei G. Lehmann, Zigarrengeschäft.

Kaffeeöffnung 7 Uhr.

Achtung. Es findet nur diese eine Aufführung des „Graf von Luxemburg“ statt.

Casino, Merseburg.

Mittwoch den 14. September, abends 8 1/4 Uhr.

Großer Kokos- und Humor-Abend der beliebten Leipziger

Meysel-Sänger.

Vollständig neues Original-Programm, u. a. „Der grüne Teufel“.

Eintritt 50 Hg.; Honorarlauf 40 Hg. bei Herrn Altendorfer Zigarrengeschäft.

Abend des Herrn Kaufmann Schurig, Obere Breite Straße und im Casino.

Angarten.

Sonntag den 11. Sept. 1910

Humoristische Abendunterhaltung.

Humorist Alphonse Wiencek.

Kaufang 8 Uhr. Entrée frei.

Jeder herzlich eingeladen.

Fritz Behse.

Eine bessere Köchin nach Berlin zum 1. Oktober gesucht.

Diener gesucht in kl. herrschaftlichen Haushalt in Leipzig.

Bitte melden in Müllers Hotel, Sonntag den 11. September, von 3-5 Uhr nachm.

Ein Hund (Wolfskopf) entlaufen.

Begen W-Lohnung abzugeben.

Kinderkrähe 3. part.

Bürgergarten Neues Schützenhaus

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten nebst Garten und Veranda zum angenehmen Aufenthalt.

H. Speisen und Biere.

Hochachtungsvoll Jul. Quellmalz.

Unser Hausbursch Friederich



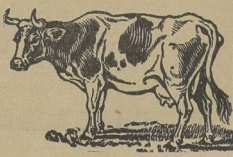
ist heut beinahe ausser sich, denn der Stiefel blitzt famos

So putzt Schuherème Pilo blos.

Von Sonntag den 11. d. M. steht wieder ein großer Transport hochtragende und vorzüglich frische milchende

Kühe mit Kälbern bei mir preiswert zum Verkauf.

F. Schiller, Gasthof Alte Post.



Von Montag den 12. d. M. ab stehen mehrere große Transporte allerbesten schwerer hochtragender

Färren und Kühe

neumilchende Kühe mit den Kälbern

L. Nürnberger

Telephon 28.

Neuheiten f. Herbst u. Winter 1910

sind in unübertroffen grosser Auswahl eingetroffen

Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion,

fertige Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen, Paletots, Jackets, Knaben-Anzüge und dergl.

Neue Kleiderstoffe in Seide und Wolle,

nebst hochaparten passenden Besätzen von einfachster bis hocheleganter Art.

Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Möbel- u. Läuferstoffe,

Tischdecken, Diwandecken, Schlafdecken, Reisedecken, Fellvorleger usw.

Leinen- und Baumwollwaren, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche.

Fertige Betten, Bettfedern, Bettstellen, Matratzen.

Woll- und Weisswaren, Särtel, Taschen, Schirme, Shawles usw.

Sämtliche Waren in erprobten guten Fabrikaten, werden, wie stets,
zu anerkannt allerbilligsten, festen Preisen verkauft.

Brummer & Benjamin, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Haut-Bleichercreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt gegen ungleiche Hautfarbe, Sommerprossen, Heberfeste, gelbe Flecke. Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Einlief. von 1,20 Mk. franco. Man verlange echt „Chloro“! Laboratorium „Doo“, Dresden-K. 2. erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hauptdepot Centraldrugs, Richard Zupper.



Sommerprossen,

Mittlerer Flecken, Runzeln verschwinden über Nacht nur mit Dr. Rubin's Bional Creme 2,50 und 1,50 Mark. Bional-Creme 80 und 50 Pf. Wenn Sie dieses schon erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Dr. Rubin's Bional Creme, Sie sind gesiebt. Viele Dankschreiben. Allein echt nur durch Franz Rubin, Kronenport 119, Nürnberg, Schmalgasse bei der Hauptwache.

Kaufm. Tanz-Unterricht

von E. Beck u. Frau, Mitgl. der Gen. deutsch. Tanzl.

Geehrten Eltern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, dass unser

Unterricht

Mittwoch den 14. September, abends 8 Uhr, für Damen und 9 1/4 Uhr für Herren im Neuen Schützenhaus beginnt und werden die neuesten Tänze, u. a. Boston-Walzer, Kronprinzen-Walzer usw. mit in das Programm aufgenommen. Geschäfte Anmeldungen erbitten wir bei unserer Gesellschaftsdienerin Frau Fritsch, Nulandstr. 4, Hof.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg

Franz Sonntag

Gothardtstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Konfektion.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Zur bevorstehenden Herbst- und Wintersaison

empfehle in größter Auswahl:

Moderne Paletots und Mäntel, Kostüme, Kostümröcke, Blusen, elegant garnierte Gesellschafts- und Straßen-Kleider.

Ausstellung von eleganten Damenhüten

nach Pariser und Wiener Modellen gearbeitet.

Grosse Auswahl von sämtlichen Putzzutaten.

Modernisieren von Damen-Hüten chick und billig.

Preise hervorragend billig.

Hierzu 3 Beilagen.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 213.

Samstag den 11. September 1910.

37. Jahrg

Erste Beilage.

Deutschland.

— (Steuerermäßigung und Wahlrecht. Der § 20 des Einkommensteuergesetzes bestimmt, daß die Steuerermäßigungen wegen Genäßigung des Unterhalts an Kinder und sonstige Angehörige sowie wegen schümmer wirtschaftlicher Verhältnisse (§ 19, 20 des Einkommensteuergesetzes) bei Berechnung der Steuerbefreiung für Wahlzwecke außer Betracht zu bleiben haben. Die Gemeindeverwaltungen haben nun vielfach den § 20 so verstanden, daß nur die höchste Staatssteuer, die Gemeindesteuer jedoch nur in dem wirklich bezahlten Betrage angesetzt wird; die Berechnung soll also nach dieser Auffassung nur bezüglich der Staats- nicht aber hinsichtlich der Gemeindesteuer Geltung haben. Allen Zweifeln ist jetzt, wie das Nachener „Echo der Gegenwart“ mitteilt, durch die nachfolgende Ministerialentscheidung der Boden entgegen worden: Auf das gest. Schreiben vom 27. Juli er. wird Ihnen ergehen erwidert, daß in Anwendung des § 20 des Einkommensteuergesetzes auch die Gemäßigungen der Kommunalsteuerzuschläge, welche infolge der nach den §§ 19, 20 l. c. für die Staatseinkommensteuer gewährtesten Gemäßigungen einzutreten haben, bei der Berechnung der zu entrichtenden Steuerbefreiung für Wahlzwecke außer Betracht zu lassen sind. — Der Minister des Innern. Dr. Finanzminister.

(Der Kampf gegen den Boykott) wird nun jetzt vom Kampf durch Mittelung zum Ziel sehr mächtigen Materialien führen. Wir wissen den vollen Erfolg bei seinem Vorhaben, die Vertreter des wirtschaftlichen Terrors aufzuklären, und sind überzeugt, daß er hierbei vor seinem Widerstand zurücktreten und seine Mäßigkeit auf irgendwelche Parteigründe nehmen wird. Dieses Geschehnis muß angeordnet werden. Bezüglich der Mäßigkeit der Regierung ist nicht zu rechnen. Die modifizierte Stimme der öffentlichen Meinung muß sich durchsetzen wissen. Die Wähler selbst sind in ständiger Verlegenheit. Der Terror ist ihr Hauptmachtmittel. Ohne ihn können sie nicht viel. Und darum kämpfen sie nun gegen den Boykott und haben die Augen offen. Sie erst recht zum Boykott ansetzen. Die „Deutsche Tageszeitung“ appelliert vor dem, bis dahin erfolglos. Boykott an den Boykott, der dem die hanhabendelnden und natürlich auch die liberalen Firmen zu meiden habe. — Dieses Vorgehen wird unendlich die Augen öffnen. Sie sehen, was für politische Feindtätigkeit ist — zum wirtschaftlichen Vernichtungskampf. Und dagegen wird auch sich nicht die ständige Volksempörung auflehen. („Säpferladen politisch“). Zu den letzten Wankschritten des „Bormärts“ gegen die „Sille“ des Weg. Raamons sind diese daran, daß auf Grund der geltenden Verfassung die Ermöglichung einer so wichtigen Einberufung des Reichstags gar nicht möglich ist, erwidert manne die „Hilfe“ a. a. — Es würde eine völlige Verletzung des Schermergenitzes des Kampfes gegen das erniedrigende Eingreifen des Reiches bedeuten, wenn man jetzt die Frage des Reiches auf Verleumdung in den Mittelpunkt erregter Verwirrung stellen wollte. Jeder verständige Politiker, der auch nur ein klein wenig Verantwortungsbewußtsein und Sinn für Gerechtigkeit hat, mußte das einsehen, daß die — nicht durchgehende — folgende Einberufung des Reichstages nicht der springende Punkt der Situation sein kann. Freilich, der „Bormärts“ hat den betrübenden Sinn, der wegen, weil die Fortschrittspartei in dieser Frage ihm nicht zu willigen ist, an seiner eigenen Mäßigkeit, das Reichsorganisationsrecht für Preußen zu erwidern, zu zweifeln. Es ist schwer, gegen solche Zustände zu protestieren. Man schon hier wieder wieder mehr schon so oft als jetzt. In der letzten Zeit sind die Verhältnisse der radikalen Sozialdemokratie, die sich dem Staat zu verhalten und in einem großen Kampf um Volkswirtschaft zu verhalten, mit denen sie zusammenhängen ein erhebliches Stück des Weges gehen konnte. Es ist dies die Politik der Herumtänzen im Zerberöden, die zwar viel Garm und Fallo macht, aber zu eigentlichen Zielen nicht führt.

Die Vertunzung des Personenstandes vorzüglich geborener Kinder. Der Reichstag hat sich nun und schreibt, wodurch mit der Frage der Geburtserkunden vorzüglich, durch nachfolgende Ehe legitimer Kinder beschäftigt und den Wunsch ausgeprochen, es möchten bei Geschäften und Ausgänge aus dem Geburtserklärer für solche Kinder abgibtige Bestimmungen ausgeführt werden, welche die vorzüglich Geburt nicht erkennen lassen. Mit dem vorliegenden Verhandlungen zwischen dem Reichsjustizamt und der preussischen Regierung ist daraufhin für Preußen eine Verordnung erlassen, welche die Standesbeamten anweist, für Schul- und Unterrichtszwecke sowie für den Konfirmationsunterricht nur nach derartige abgibtige Befehle auszuführen. In allen übrigen Fällen soll es dem Ermessen des Standesbeamten überlassen sein, auf Antrag einen abgibtigen Ausweis auszugeben, mit alleiniger Ausnahme für die Zwecke der Befähigung. Doch kann auch der Geburtsurkunden zum Zwecke der Befähigung die Befähigungsbefreiung durch die Befähigungsbefreiung abgibtiger Ausweise erteilen. Diese Befähigungsbefreiung soll dann durch das Reichsjustizamt sämtlichen Bundesregierungen mit dem Aufgehören übermitteln werden, entsprechende Anordnungen zu erlassen. Daraufhin haben alle Bundesstaaten entsprechende in demselben Sinne erlassen, so daß eine einheitliche Regelung im ganzen Reich erfolgt ist.

— (Übergang deutschen Besitzes in polnische Hand.) Im Kreise Flatow (Westpreußen)

sind der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge in den letzten vierzehn Tagen die beiden in Glatzer Grenzgebiet und Mariannenhof in polnische Hand übergegangen. Flatow, wo der 2400 Morgen und eine Weintraube beerntet gehören, kaufte ein Dr. Wars in Polen. Mariannenhof, das 2500 Morgen groß ist, erwarb ein gewisser Gadowski aus Pechin (Kreis Wargowitz).

— (Sozialdemokratische Theorie und Praxis.) Das Bittauer sozialdemokratische Blatt hatte sich, wie erinnerlich, in der Nummer vom 1. Sept. ber gegen den Geheimmittel-Anzeigenschwindel in der bürgerlichen Presse sehr scharf geäußert und auf die kapitalistischen Zeitungen geschimpft, die kein anderes Ziel kennen, als Geld zu verdienen. In der gleichen Nummer befanden sich aber unter den dreizehn Inseraten des ganzen Annoncentells nicht weniger als drei solcher Geheimmittel-Anzeigen für Frauen. Die „Bittauer Morgenzeitung“ hat dies, wie wir am Sonntag berichteten, gehörend festgestellt. Was aber tut nun das Bittauer Sozialistenblatt? Es — schimpft auf die „Morgenzeitung“ und bringt — weiter solche Annoncen. Es gehört wirklich eine große Portion Dreifaltigkeit, die bürgerlichen Blätter, deren anständiger Teil solche Annoncen ablehnt, mit fittlichem Pathos anzugehen, zugleich aber diese Annoncen nicht nur selber zu bringen, sondern sie auch dann noch, das Geldes wegen, zu veröffentlichen, nachdem das Blatt auf seine widerliche Handlungsweise öffentlich aufmerksam gemacht worden war.

— (Die internationale Solidarität,) die der „Vorw.“ in seinem Artikel über den Rosenhagener Kongress preist, zeigt sich in eigenartiger Weise nicht nur bei den tschechischen, sondern auch bei den italienischen Sozialdemokraten Österreichs. Die nationalen italienischen Sozialdemokraten marschieren in Süditalien an der Spitze der Irredentisten und machen auch kein Hehl daraus, daß die Zerstörung des jenseitigen Österreichs die einzige Möglichkeit sei, die Nationalitätenfrage zu lösen. Die große Achtung aber, die die sozialdemokratischen Partei entgegenbringen, kommen in einem Artikel zum Ausdruck, der im Organ der irredentistischen Sozialdemokraten veröffentlicht wird und folgenden Satz enthält: „Aber wie wir schon daran gewöhnt sind, von dem Jndry zu Rom ausgehen zu werden, so preisen wir auch ruhig auf den Jndry und das heilige sozialdemokratische Diktium in Wien. Diese sind gewohnt, zu kommandieren, wir aber nicht zu gehorchen. Deshalb ist es unumgänglich, daß sich die eine Einigkeit ergeben ließe.“ Die skandinavischen „Einigkeit“ hat bekanntlich bereits dazu geführt, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Noarck sein Mandat niederlegte.

(Aus den Proleten.) Das Kaiserliche Hofkommissionen in Stockholm läßt einen Teil der Verhandlungen veröffentlichen, die die Reichstag, einem der 20 demokratischen von 200000 Reichstagsmitgliedern aufstellen. In diesem Sinne werden wichtige, mit eigenen Spigen verbundenen Verhandlungen von 180 Reichstagsmitgliedern in der Reichstagsversammlung in der Reichstagsversammlung eingetragt. Mit der Aufhebung des neuen Reichstages soll es ermöglicht werden, die Hebung größerer Beten als bisher vornehmen zu können.

Volkswirtschaftliches.

(In einflussreichen schwedischen Kreisen erörtert man die Möglichkeit der Einfuhr schwedischer Getreide nach Deutschland und denkt an eine Regelung dieser Frage bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen. Das „Blatt“, „Stockholms Dagblad“ weist in einem Artikel darauf hin, daß die Verhältnisse auf dem Gebiete der Getreide in Schweden in dem letzten Jahrzehnt in liberalisierender Richtung Wandel nicht haben. Im letzten Winter seien die Preise des Schrotweizens in Schweden außerordentlich niedrig gewesen, und dies sei nicht nur eine in der reicheren Provinz Schweden, sondern durchgängig, insbesondere auch in südlichen Posen und in der Provinz Schlesien der Fall gewesen. In der ersten Hälfte des Jahres 1910 sei denn auch ein beträchtlicher Überschuß der Getreideausfuhr aus Schweden gegenüber der Einfuhr zu verzeichnen gewesen. Die schwedische Landwirtschaft befinde sich im Zustande einer relativ sehr vorwärts schreitenden Entwicklung, in einem Zeitraum von 10 Jahren sei der Wert der Ernte um 25% gestiegen. Die einflussreiche Landwirtschaft lege ein hets größeres Gewicht auf die Viehzucht und werde in hets höherem Grade in der Lage sein, Schlachtwild auszuführen; denn die schwedische Volkswirtschaft sei ganz unbedeutend, und der Überschuß an Vieh, das nicht in einem der Produktionskosten deckenden Preise in Schweden abgesetzt werden könne, werde immer größer. Und so möchten denn die Schweden gern ihr überabliches Vieh nach Deutschland absetzen. Ein begünstigter Wunsch über die deutschen Karrieren werden alles tun, um zu verhindern, daß dieser Wunsch in die Tat umgesetzt werde.

(Verminderung der Weitzer infolge der Getreide- und Viehzucht. Graf vonos, Besitzer des 500 Hektar großen Dominiums Gernsdorf, hat ein Bauerngut von 20 Hektar und eine Hofwirtschaft mit 9 Hektar und mehrere kleine Stellen erworben, außerdem hat er das

Dominium Ober Jandz mit 700 und Klein Rauer mit etwa 600 Hektar gekauft, nachfolgend um damit eine Großfarmwirtschaft zu begründen. In dem 2 1/2 Hektar großen Gutsbezirk entfallen drei Bienenstöcke auf 84 Bauerngüter, je nur noch 16. Hier ist nach fast durch Zusammenfallen des Bienenbestandes entstanden. Der bekannte Agrarier Widemann Salitz hat zu seinem Gut das Vorwerk Uderal, ein außer Bienenstöcke zum Dominium Uden und ein Bauerngut in der Gemeinde Wietzing erworben; er sowohl als Graf vonos erreichen sich eines Anteils an den Bienenstöcken für die Bienen, welche im Kreise Glogau alljährlich 288000 Mark betragen.

(Der Landwirtschaftsminister und die Getreideerzeugung. Die einzigen Wägen aus Köln gemeldet, wird im Landwirtschaftsministerium ein Material gesammelt über die ertragsfähigen Wege, um dem Notstand abgeholfen; demnach dürfen Vertreter des Deutschen Reichsverbandes vom Landwirtschaftsminister empfangen werden, die bereits vor längerer Zeit um eine Änderung nachgesucht haben. In dieser Woche wird sich weiterhin noch eine Anzahl wichtiger Städte mit der Forderung wehren lassen in Eingaben an die Regierung um Wagnis der Zuberhaltung und Öffnung der Grenzen erlassen.

(Ein internationaler Streik der Seelen und Arbeiter.) Das Rosenhagener wird gefestigt: Der Ende vorigen Monats hier abgetatene internationale Transportarbeiterkongress ist anfanglich wenig beachtet worden. Der Kongress verdient aber, auch außerhalb der beteiligten Kreise der Arbeiter sehr wohl beachtet zu werden wegen der Beratungen und Beschlüsse über eine allgemeine Arbeitsunterbrechung der Seelen und Arbeiter über die Frage der Zerstörung der internationalen Arbeitseinstellung waren die Anträge gestellt. Von den deutschen Delegierten, unterstützt von den österreichischen und italienischen wurde der Streik hets begünstigt. Da aber die englischen und amerikanischen Delegierten nicht darauf einzutreten und damit drohten, daß die Seute und Geler sich aus dem Transportarbeiterkongress aussondieren und einen eigenen Verein gründen würden, fand eine Veränderung über den Streik statt, nachdem eine Kommission die Beschlüsse vorberichtet hatte. Es sollen vier Repräsentanten der Seute gewählt werden, je einer für Deutschland, England, Amerika und Skandinavien, welche dem internationalen Zentralrat des Transportarbeiterbundes beitreten. Gemeiniglich mit diesem Zentralrat sollen die Delegierten der Seute einen Plan ausarbeiten, wie die Verhältnisse der Seute am besten und schnellsten beschaffen werden können. Die vereinbarten Forderungen sollen in allen Ländern der Arbeiter vorgelegt werden. Welchen sich diese, darauf stragen, so soll der Streik erklärt werden, dessen Ablauf die Kommission in Verbindung mit dem Zentralrat bestimmen, aber bis zum Tage des Ausbruchs geheim gehalten werden.

Vereinswesen.

36 Hauptversammlung des Stenographenbundes Schrey. In Halberstadt fand am 9. und 10. d. M. unter Vorsitz des Prof. Dr. Claus Wagners die 36. Hauptversammlung des Stenographenbundes Schrey-Anhalt (Stenog.-Schrey) statt. Nach dem in der Vertretung erschienenen Jahresbericht bestanden am 30. Juni 1909 im Bundesgebiete 132 Vereine mit 6564 Mitgliedern und 600 Unterrichteten. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahre um 618; die Betrag am 1. Juli 1910. Bei der Frage der Erhaltung eines deutschen Einheitsbundes, die die Frage der Erhaltung eines deutschen Einheitsbundes wurde folgende Entscheidung angenommen: Die in Halberstadt tagende 36. Hauptversammlung des Stenographenbundes Schrey-Anhalt begünstigt mit Freuden die in letzter Zeit seitens der staatlichen Behörden erfolgte Erhebung der Vorarbeiten zur Erhaltung eines deutschen Einheitsbundes. Es erklärt sich mit der bisherigen Arbeit des Verbandes einverstanden, insbesondere seines Vorstands, der in der Einigungstage sich selbst einverstanden und erachtet, daß die Vertreter des Bundes bei den weiteren Einigungsbearbeitungen gegenüber allen entgegenstehenden Hindernissen, wie ihn die Stenographenbundes Schrey-Anhalt vertreten hat, zur Anerkennung und zum Siege führen werden.“ Zum Vorsitz wurde Wagners wiedergewählt, zum 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Claus, zum 2. Vorsitzenden Heber Boer, zum Schriftführer Abteilungsleiter Gerner, zum Kassierer Baummann Brauch, sämtlich in Wagners, zum Statistiker Lehrer Schwarz, zum Korrektor der Bundesblätter A. In der Wagners. Verhandlungsprotokolle wurden Prof. Dr. Claus Wagners, Wilhelm Salitz, Carl Wagners, Professor Dr. Schwarz, Wittenberg, Müller, Vollenknecht, Vor-Wagners, Heber Boer, Heber Boer und Heber Boer. Als Ort für die nächste Bundes-Hauptversammlung wurde Wernburg in Aussicht genommen. Sonntag früh fand im großen Stadtpark das öffentliche Wettbewerben statt, an welchem über 400 Bundesangehörige teilnahmen. Es wurde im Wettbewerben von 80 bis 800 Silben in der Minute geschrieben. Die Wettbewerben wurde nach halberstädter Begrüßungen der Herren Oberbürgermeister Dr. Gershardt und Superintendent Dr. Verres mit großem Beifall angenommen. Vortrag des Professors Dr. Schwarz-Wittenberg über „Die Anforderungen, die stellen müssen.“ Verschiedene Beschlüsse und Beschlüsse in die Ungegend bildeten die Fortschritt der abmehrenden Tagung. Gegenständig des Wettbewerben am Abend wurde das Resultat des Bundeswettbewerbens erteilt. 20 Mitglieder des Merseburger Vereins, welche an dem Wettbewerben teilgenommen hatten, trugen Preise davon.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 9. Sept. Die theologische Fakultät der Universität Halle ernannte dem Professor für Dogmatik, Theologie in Zülbingen, zum Ehren doktor.

† Halle, 9. Sept. Als hier der vielfach vorbestrafte Handelsmann Ebnor von der Strafammer dieser Tage wegen Diebstahls zu 9 Monaten

Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust beurteilt worden war, schießte er, den Gerichtsdiener überrennend, aus dem Saal, durch das Treppenhaus auf die Straße, die Verfolger hinter ihm, ohne daß es ihnen gelang, den Ausreißer einzubohlen. Am Morgen des anderen Tages fand man am Zaunufer seine Kleidung und einen Brief an seine Frau, worin er mitteilt, daß er sich das Leben nehmen wolle. Allen Anschein nach hat er sich ertränkt. — Wie seinerzeit gemeldet, haben hier sämtliche Ärzte den Krankentassen zum 1. Oktober gekündigt. Versuche zu einer Verbländigung sind bisher mißlungen. Jetzt ist der Streit durch das Eingreifen des Magistrats als Auflichtbehörde in ein neues Stadium getreten. Der Magistrat hat nämlich von den Kassen den Nachweis verlangt, daß sie über den 1. Oktober hinaus mit Ärzten genügend versorgt sind. Den Nachweis können nur die Kassen nicht führen, da es ihnen trotz aller Bemühungen nur gelungen ist, fünf Ärzte von auswärtig heranzuziehen. Der Magistrat wird aber wohl die Pflicht für die bisher amtierenden 38 Ärzte als ausreichenden Ersatz nicht anerkennen.

† Weiskens, 10. Sept. Der 34jährige Arbeiter Weiskens hier hatte in Gera, wo er sich selbständig zu machen gedachte, das Unglück, in einem Keller zu stürzen. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unvorsorgliche Kinder. — Gestern Abend fand eine Verammlung von Beamten, Lehrern und staatlichen Arbeitern zur Begründung einer Baugenossenschaft statt. Vorsitzende Walter aus Vorgau hielt einen Vortrag über das Baugenossenschaftswesen. Der Referent ist der Gründer und langjährige Leiter der Genossenschaft in Vorgau.

† Delitzsch, 10. Sept. Auch für unsere Stadt kommt nimmer der 8 Uhr-Badenschluß zur Einführung. Vom 19. September ab müssen sämtliche Bäder mit Ausnahme der Konitor, Barbier- und Friseurbäder um 8 Uhr schließen. Sonnabends wird wie bisher um 9 Uhr geschlossen.

† Dessau, 9. Sept. Um den Blumensturm und den Balkon und Fenster der Häuser sowie in den Vorgärten an den Straßen der Stadt zu fördern, veranstaltet der Anhaltische Gartenbau-Verein alljährlich eine Prämierung, die auch vom Magistrat der Stadt Dessau unterstützt wird. Es wurden bei der gestrigen Preisverteilung insgesamt 125 Djeftle gemietet und 47 Preise zuerkannt. Auf Vorgärten zwischen 13. und Balkone 16 und auf Blumenfenster 18 Preise, nämlich 2 Stadtmédallien, 1 Vereinsmedaille, 3 erste, 19 zweite und 22 dritte Preise. Die ersten und zweiten Preise bestanden in wertvollen Zimmerpflanzen, die dritten Preise in lobenden Anerkennungen.

† Gera, 10. Sept. Einen Rindkaufschmerz leidet sich ein Kaufpatte, der bei einer Rindkauf in den Patenbier eine seltene Hundertmark-Gehälte einband. Die Rindkaufsmutter veranlagte die Blüte als echten Schein und erhielt dafür echtes Geld heraus. Der Geschäftsinhaber, der die Blüte gewechselt hatte, klarte den Sachverhalt bald ohne Polizei auf und bekam schließlich sein richtiges Geld. Dem Kaufpaten ist von der Rindkaufsmutter der Scherz sehr übel vermerkt worden, so daß er um des lieben Friedens willen nachträglich noch einen echten blauen Hapfen stiftete.

† Meiningen, 10. Sept. Der Gemeinderat ist über ein Gehuch des Leipziger Verbandes deutscher Handlungsgeschäften, die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe auf drei Stunden zu beschränken, zur Tagesordnung übergegangen. Ebenso wurde das wiederholte Gehuch um Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Amtsgerichtsbezirk Meiningen abgelehnt, weil kein Bedürfnis dafür nachgewiesen worden ist.

† Rassel, 9. Sept. Während in den Steinbrüchen bei Blumberg (Bez. Rassel) Sprengarbeiten vorgenommen wurden, fiel durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ein Stück brennender Zündschnur in den Pulverbehälter, der mit gewaltigen Krachen explodierte. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter schwer verletzt.

† Leipzig, 10. Sept. Der den Stadtverordneten in diesen Tagen zugegangene Haushaltsplan der Stadt Leipzig auf das Jahr 1911 schließt mit einer Summe von 61 Millionen 238 661 Mark ab. Die durch direkte städtische Ausgaben aufzubringende Summe beträgt 22 966 474,39 Mark.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 10. September 1910.

† Personalien. Dem Vorstande der Sparkasse hier ist der Räte Albrecht v. d. Rasse und dem Gemein- und Regierungsrat Sclutetus hier die Charaktere als Obpomer Regierungsrat verliehen worden.

† Der Brauer Karl Molnau hier konnte heute sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Stadtbrauerei der Firma Carl Berger begießen. Der Jubilar wurde von der Geschäftsinhaberin sowie von seinen Arbeitskollegen durch Geschenke geehrt. Auch an dieser Stelle dem treuen Arbeiter unsere Glückwünsche!

† Prof. Dr. C. Eschhardt, Direktor der pädagogischen Abteilung des königlichen Museums für

Völkerverkunde in Berlin, bestiftete und begutachtete am vergangenen Freitag zur Zeit hier vorgenommene größere private Ausgrabungen für Vorgesichtsforschung. Danach hat der Forscher noch der V. Bergischen Sammlung für Vorgesichtsforschung einen Besuch ab.

† Provinzial-Verkehrsversammlung. In dem für die Provinzial-Verkehrsversammlung in Halberstadt am 2. September abgehaltenen Vortrag: „Volks- und Fortbildungsschule in ihren gegenseitigen Beziehungen“ hat der Referent, Lehrer Dietrich Magdeburg, folgende Vorfälle aufgeführt: 1. Das gesamte Schul- und Bildungswesen ist zu einem einheitlichen Organismus auf- und auszubauen. 2. Die Idee der Volksschule als einer All-gemeinbildungsanstalt, und der Fortbildungsschule als einer Fachschule für den Beruf, muß klar erfährt und mit Konsequenz durchgeführt werden. 3. Die Fortbildungsschule ist als Berufsschule ein notwendiges Glied des Bildungswesens und geistiger, dem Schulpian der Volksschule wesentlich zu entspringen. 4. Mit dieser Stoffentlastung der Volksschule muß eine Vertiefung einzelner Unterrichtsgebiete Hand in Hand gehen. 5. Die Grenzlinien zwischen Volks- und Fortbildungsschule müssen bei der Aufstellung der Lehrpläne unter gegenseitigem Einwirken zum Ausdruck kommen.

† Im Regierungsbezirk Merseburg sind nach dem Amtlichen Schuljahrzeit 27 Schulstellen offen und zumeist durch die königliche Regierung, Abteilung 2, zu besetzen.

† Unter Abend in Divolet. Taurig, aber wahr. Da wird nun ein hier selten geübener Rezitations- und Vieder Abend mit künstlerisch angelegtem Programm veranstaltet, welcher neben ersten und heiteren Gedichten intimsten Reizes ergänzende kleine Beilen der Tonkunst versteht, einem Programm, das jedem künstlerischen Feinschmecker nur hin und wieder zu geniesende Kaviar Vederbeissen in Aussicht stellt, und siehe da! in den höheren Regionen unserer Bevölkerung, wo man auf das meiste Verständnis und Entgegenkommen rechnen sollte, schießt sich kaum der und jener bemüht, sein Interesse durch persönliche Erscheinungen öffentlich zu betonen. So sehr dieser Umstand für den lokalen Verhältnissen und dem Zuge der Zeit zusammenhängt, so bleibt es nicht ohne weniger zu bedauern, daß man die Unterstützung der Kunst, der Detailführung, fast ausschließlich den mittleren Schichten überläßt; aber wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, bei Hilipp, d. h. dem nächsten bunten Abend, sehen wir uns doch wieder — nicht? Immerhin war der Saal leidlich besetzt, die Erscheinungen wurden in ihren künftigen Erwartungen nicht getrübt, sondern die Stimmung stieg mit dem Gehörten von Hammer zu Hammer und war überhaupt bereit, wie sie für das Gelingen eines bunten Abends mit intimentem Programm erforderlich ist. Denn das muß von vorne herein festgestellt werden: ein solcher Erfolg, eine solche Höhe des künstlerischen Niveaus ist den wenigsten Veranstaltungen ähnlicher Art in der letzten Zeit beschieden gewesen, und es ist das um so anerkennenswerter, als die Kosten des Abends von zwei Personen getragen wurden, da Herr Bauer im letzten Momente leider abgesehen hatte. Das Programm kam aber nicht zu kurz dabei, im Gegenteil, es mußte noch zugefügt werden. Den dekoratorischen Teil hatte Herr Kummerich, der von seinen Leistungen am biesigen Sommertheater her noch bestens bekannt ist, übernommen und führte jene Aufgabe mit großem Geschick und vollem Erfolge durch. Nach mehreren heiteren Darbietungen kam das wehmütig-stimmungsvolle „Musik der armen Leute“ zu voller Wirkung; in einer Einlage „Der Fischhändler“ arbeitete er die mächtige Steigerung packend heraus, so daß dieser Vortrag allgemein gefiel. Weiterhin trat der Künstler auch einige Gedichte unserer geschätzten Mitbürger, des Herrn Professor Fischer, aus der Sammlung „Lach mit“ vor. Dieses Büchlein, das in der nächsten Zeit im Druck erscheinen soll, kann schon jetzt allen Fremden eines herzfreundlichen Humors und eines interessanten Dichters, der manches zu sagen hat und es auch formvollendet zu sagen weiß, wärmstens empfohlen werden. So führte gleich das erste „Bodding“ zu einem vollen Siege, in dem nächsten „Incognito“ brachte der Regisseur den Jugenddialog mit verblüffender Naturtreue und erschütternder Romik zur Geltung. Aber auch das „Ego“ erregte durch seine überraschende Pointe mit einem hinter die Bühne verlegten Echo Stimme von Hiteilheit; nach dem nächsten Gedichte steigerte sich der jubelnde Beifall so, daß Dichter und Darsteller auf dem Podium erschienen und den Dank der begeistert Zuhörer entgegen nehmen mußten. Durch befreienden Humor, durch ihren fließenden Rhythmus, durch gewählte Sprache und vor allem durch treffende überraschende Pointen konnte sich der Verfasser im Fluge die Herzen der Hörer erobern. Dieser Siegeszug gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge durch die meistherhaltenen musikalischen Leistungen von Fräulein Frieda Meyer, Sopranfängerin vom Hoftheater in Darmstadt. Die sehr talentierte junge Künstlerin, welche an ihrem Wirkungskreis durch brillante Leistungen viel von sich reden macht, führte sich durch ihre Vorträge äußerst vornehm ein. Sie bringt auch alle Gaben mit, welche ihr eine ausdrucksvolle Kaufmannsicht. Mit einer hübsch statlichen Erscheinung verbindet sie die Vorteile einer herrlichen Stimme und einer sorgfältigen musikalischen Schulung. Reiztheit in der Föngung, eine ver-

stärkende Sicherheit in der Tonbildung, ohne jedes Vibrieren und Tremolieren, eine metallische, biegsame Stimme von angenehmem Wohlklang, die mühelos auch hohen Höhen erklert, fähig der Künstlerin stets einen guten Erfolg. So war gleich das „jubiläumliche Tausend“ aus der Sammlung Keimann ein reizendes Geniebild, und mit am besten gefielen „Komm wir wandeln zusammen“ von Cornelius, „Wond auf deine Silbertrahnen“ von Sachs und „Droffel und Zint“ von d'Albert. So wurde auch die Arie der Marie „Er schläft“ aus Volzings „Waffenstille“ zu Herzen gehend vorgezogen, und die lange Arie aus dem zweiten Akt der Urbinde. So wisse, daß in aller Elementen (sowie die andere Einlage „Freig“ von Wittich) und das bekannte „Mutter, ich will nen Ding han“ von Brahmegaben der Künstlerin Gelegenheit zur Entfaltung ihrer reichen Gesangsmitel und fein nuancierten Vortragskunst. Wenn wir sagen, daß die direkte Begleitung des Herrn Meyer einen guten Teil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen darf, so ist das keine hohe Braise, sondern ebenbürtig verdient. So. Ein solches Eingehen auf individuelle Neigungen, ein solches Nachgeben und ein doch inniges Vernehmen mit dem Gesangsteil bringt nur feiner musikalischer Takt und langjährige Übung zustande. Der genaue rechte Abend, der noch lange eine vergnügte Erinnerung der Hörer bleiben wird hat den liebhaften Wunsch nach mehr erweckt; hoffen wir auf Erfüllung!

† In einer hiesigen Fabrik verunglückte am Freitag ein aus Annaburg gebürtiger Arbeiter dadurch, daß ihm ein schwerer Bleistift auf die Zunge fiel und ihm erhebliche Querschnitte zufügte. Nach dem Anlegen eines Notverbandes wurde der Verletzte dem hiesigen Krankenhaus überwiesen.

† Im „Parag Christian“ eröffnet morgen, Sonntag, Herr Brenz den Welt-Panorama mit einer Serie hochinteressanter Bilder von der Nord- und Ostsee. Kaffee Wilhelm II. Das Panorama ist diesmal im Mittelmeer des Umbaus partere rechts aufgestellt und somit ohne Treppentritte zu erreichen. Ein zahlreicher Besuch wird hoffentlich dieses heimliche Eingehen auf die Wünsche des Publikums entsprechend belohnen.

† Fußballsport. Auf dem großen Gerglerplatz morgen das hiesige Verbandsspiel zwischen den 1. Mannschaften des Weisenfelder Sport-Klubs und des hiesigen Fußballvereins „Sokolnellen“ zum Austrag. Spielbeginn 8 1/2 Uhr.

† Vereins- und Vergnügungschronik. Der Anhaltische Verein des Feuerwerks hält einen Familien Nachmittags im Garten ab. — Der Verein veranstaltet der Gesellschafterverein „Euterge“ im Strandhügelchen, der Gesangsverein „Ura“ im Zool und der Rauchklub „Praxis“ im Casino. — Erntedankfest finden hier im Bahnhof Niederbarna, Gersa, Vgendorf, Hilders, Hilders, Kragendorf, Jena, Jüchsen (Gasthof am Stern), Waldleben, Wgna, Wgna, Wgna, Wgna, Wgna, Wgna (zum Fischen). — Ausflüge unternimmt der Barbier- und Friseurgesellen-Verein nach Werschau (Kaffeehaus) und der Gesellschafterverein „Wißarmonie“ ebendort (Schildis Bahnhöf). — Familien- und Naturgenuss im Garten bei den Vorgärten, azer der Welt in der Finkenbarn. — Im Kinematograph-Theater Weisse W und haben fortwährend Vorstellungen mit neuem Programm statt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

† Burgliebenau, 9. Sept. Infolge der anhaltenden Hitze droht das gemühte Grommet zu ver-dorben; der größere Teil der Weisen liegt gemüht, und alle Tage öffnen sich die Scherzen des Himmels, so daß die aufgewendete Arbeit fruchtlos ist. Nur ganz wenig Grommet ist geblieben. Alle Weisen seien sich nach gutem Wetter, wenn nicht die herrlichen Wägen der Sommerernte zu gute werden. Um die Weisen zu retten, man noch Sommerernte, jedoch dann die ganze Sommerernte verloren geht.

† Sumpfa, 9. Sept. Bei der Neuverpachtung des hiesigen Gemeinde-Gast- und Bachhauses erhielt den Zuschlag der hiesige Wähler, Wiedemeyer Karl 3 1/2 Me, mit 1680 Mt. jährlichen Pacht. Ein Herr aus Salla bot 1700 Mt. Die neue Pachtzeit beginnt am 1. April 1911 auf weitere 6 Jahr. In der bisherigen Pachtzeit (12 Jahre) hatte 3 1/2 Mt. jährlichen Pacht aufzubringen.

† Weita, 9. Sept. Eine betrübende Nachricht ist heute hier eingetroffen. Unser früherer Pastor A. Libert. Die- gold ist in Emt bei Weena, wo er zur Erholung weilte, am Mittwoch früh entschlafen, nachdem er bereits längere Zeit an Altersschwäche leidend gewesen war. Der Verstorbenen, ein tüchtig wie politisch entschiedener liberaler Mann, hat um seiner Überzeugung willen mancherlei er-dulden müssen. So wurde ihm wegen eines Vorgangs auf einer Wählerversammlung nach vorausgegangenem resultatlos verlaufenen amtlicher Untersuchung die Schulinspektion in den ihm anvertrauten Gemeinden entzogen, eine Strafe, die der humorbegabte Herr mit philosophischem Gleichmut ertrag. In seiner Gemeinde war er wegen seiner aufrichtigen Frömmigkeit, seines nachsichtigen, friedlichen Wandels, der Freundlichkeit seines Wesens und der Ehrlichkeit seines Charakters sehr beliebt, wenn sich auch diese Beliebtheit nicht immer in hartem Kirchenbesuch äußerte. Er war am 11. Mai 1836 in Schmita bei Ertz geboren, wirkte zuerst in Wgna und seit 1878 in Weita bis zum Jahre 1906, wo er sich pensionieren ließ und nach Weita und Weita. Mit seinen ausdrucksvollen Worten wird seine kirchliche Wir- ke in Weita eingedrückt werden, und ist dies wohl der erste Fall, daß ein Weltlicher viele Bekanntheit erlangt. Die dankbare Liebe seiner früheren Gemeinde wird ihm auch über das Grab hinaus folgen.

† Dörlitz, 9. Sept. Die Kartoffelente hat hier und in dem umliegenden Distrikten begonnen. Infolge des regenreichen Sommers aber sind viele Kartoffeln besonders auf lehmigem Boden faul und Kraut und können daher nur als Viehfutter verwendet werden. Stellenweise wird die Kartoffeln so schlecht,

daß die Leute dieselben garnicht heraus zu holen brauchen. Auch im sanftigen Boden beginnen die Kartoffeln zu faulen, sodaß eine schlechte Ernte ergibt wird und wir daher in diesem Jahre recht teure Kartoffeln bekommen werden. — Die diesjährige Kreis-Schreckschere, findet am 15. d. M. in Merseburg im „Herzog Christian“ für die Geistlichen und Lehrer der Eparchie Merseburg — Land statt. Es werden die von der kgl. Regierung gestellten Vorträge, die Gesetze, welche der Jugend durch die Schuld und Schulpflichtliteratur drohen und ihre Bekämpfung durch die Schule (Lehrer Kaufman Dölling) und „Wie ist in der Schule das Leben Jesu historisch-pragmatisch darzustellen und zu behandeln“ (Lehrer Junke-Lowa) gehalten werden.

§ Schlußbild, 8. Sept. Am allerschwersten Zeit wird der seit langen Zeiten bestehende Übergang über die Bahnhofsleite im Zuge der Bahnhofsstraße durch die Bahnhofsverwaltung gesperrt und die neu angelegte Straße dem Verkehr eröffnet werden. Die letzten Arbeiten hierzu sind jetzt in Angriff genommen worden. Während der südliche Straßenzug am Grundstück der Maßfabrik entlang bis auf die umfangreichen Plasterarbeiten fix und fertig gestellt ist und es nur noch des Anschlusses an die Bahnhofsleite bedarf, arbeitet eine mit Lokomotive betriebene Schmalspurbahn seit einigen Tagen daran, die Schmalisen des nördlichen Straßenzuges zu befeigen. Es sind hier zu 15 000 bis 16 000 Kubikmeter Erde zu bewegen, mit welcher der ehemalige Bahndamm zugeworfen und aufgefüllt wird. Vom früheren Bahndamm wird daher auch bald die letzte Spur verschwinden sein. Die Sprengung der Bahnhofsstraße und Ausschließung des neuen Straßenzuges wird in der Einwohnerschaft mit recht gemäßigtem Gefühl begrüßt. Zahlreiche Klämpfe sind geführt, viele Petitionen sind abgegeben worden, um diese Maßnahme der Eisenbahnverwaltung zu verhindern. Alles ist jedoch fruchtlos geblieben.

Spielplan-Gewinn des Leipziger Stadt-Theater

nom 11. bis incl. 19. September 1910.
Neues Theater. Sonntag (Ans. 7/8 Uhr). „Die Meistersinger von Nürnberg.“ — Montag (Ans. 7 Uhr). „Riesenhühner.“ — Dienstag (Ans. 7 Uhr). „Misanth.“ — Mittwoch (Ans. 7 Uhr). „Hoffmanns Erzählungen.“ — Donnerstag (Ans. 7 Uhr). „Don Juans letztes Abenteuer.“ — Freitag (Ans. 7 Uhr). „Das Tal der Liebe.“ — Sonnabend (Ans. 7 Uhr). „Garnier.“ — Sonntag (Ans. 7 Uhr). „Das Weingeld.“ — Montag (Ans. 7 Uhr). „Zwei glückliche Tage.“
Altes Theater. Sonntag (Ans. nachmitt. 1/8 Uhr). „Emilia Galotti.“ — Abends 7 Uhr. „Die geschiedene Frau.“ — Montag (Ans. 1/8 Uhr). „Der Graf von Luxemburg.“ — Dienstag (Ans. 1/8 Uhr). „Glockenbachstuhl.“ — Mittwoch (Ans. 1/8 Uhr). „Die Heine Kätchen.“ — Donnerstag (Ans. 1/8 Uhr). „Der Graf von Luxemburg.“ — Freitag (Ans. 1/8 Uhr). „Jupiters Reich.“ — Sonnabend (Ans. 1/8 Uhr). „Ranon.“ — Sonntag (Ans. nachmitt. 1/8 Uhr). „Ruhmanns Weg.“ — Abends 7 Uhr. „Ranon.“ — Montag (Anfang 1/8 Uhr). „Der, Der ideale Bauer.“

Als Vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 11. September des 1870 wurde man sich in Paris darüber klar, daß die Niederlage eine langwierige Verlagerung werde auslösen müssen; denn schon seitdem lag auf der nach Paris führenden Straße die ersten deutschen Heister. So wenig gleichwohl im übrigen der Krieg von Seiten Frankreichs bisher geführt worden war, so hatte man doch in Bezug auf die Belagerung ernsthafte und wirksame Vorbereitungen getroffen. Die Besatzung von Paris bestand aus einer Abtheilung von 300 Mann, deren Stärke rings um die Stadt eine Länge von 56 Kilometer hatte; die Umwallung der Stadt selbst besaß einen Umfang von 80 Kilometern. Nicht leicht war die Aufgabe der Belagerung in Paris, denn sie hatte die Stadt in zwei Theile, gegen den Feind zu schließen; Gegen den Feind in Paris, gegen den Feind in der Umwallung und gegen den Feind von außen. Der erste machte sich sehr bald nach der Niederlage von Sedan durch einzelne kleine Aufstände bemerkbar.

Wetterwarte.

11. Sept. Vollig, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, nur Regenwetter einm. Regen. — 12. Sept. Hochwetter heiter und wollos, am Tage ziemlich warm, viel f. etwas Regen, hellenwettere Gemüthe.

Berichte und Versammlungen.

Angewandter-Bund der deutschen Landes-Gründervereine.

Die diesjährige Vertreterversammlung des Angewandten-Bundes der deutschen Landes-Gründervereine fand am 4. und 5. September auf dem Ruffhäuser Hof statt. Es waren auch Vertreter des Ministeriums des Innern und des Kriegsinstitutens mitgebracht. Die Verhandlungen wurden von dem ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Generalmajor v. D. Winneberger, München, geleitet, der in warmen Worten des herzlichsten Dankes an den Vorsitzenden General v. Spitz gedachte. Aus den Berichten, die vom Vorstande, vom Ausschusse u. a. erlassen wurden, und aus den Verhandlungen sei hervorgehoben, daß nicht nur das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, sondern auch die Denkmäler, die die deutsche Nation in der Vergangenheit bewahrt haben, die denkwürdigen Thaten und die Thaten der Väter und Helden der Vergangenheit würdevoll zu würdigen sind. Die Stellung der Landesvereine bei öffentlichen Angelegenheiten wurde vermehrt eingeleitet und die von der Mehrheit der Wahlprüfungskommission des Reichstages ausgesprochenen, vom Reichstag allerdings verwerfene Ansicht, daß die Landesvereine amtliche oder halbamtliche

Bereine seien, und daß deshalb Waffen für die Aufrechterhaltung der Vereine oder Verbände erfolgt seien, als unglücklich erklärt werden. Auf ein Substitutionsgesetz, das der Kaiser für die diesem eine sehr baldige Antwort eingekauft.

Vermischtes.

Die Choleraepidemie für Berlin beendet. Wie (son) möglich ist, hat Berlin als vollkommen Cholerafrei bezeichnet werden. Am Donnerstag wurde die im Wichom Krankenhaus wegen Choleraerkrankung unter Beobachtung gestellte Frau Wehner, nachdem die Untersuchung ein negatives Resultat ergeben hatte, entlassen. Dagegen sind in Spandau bei einer Choleraerkrankung ein negatives Resultat ergeben hatte, entlassen. Dagegen sind in Spandau bei einer Choleraerkrankung ein negatives Resultat ergeben hatte, entlassen. Dagegen sind in Spandau bei einer Choleraerkrankung ein negatives Resultat ergeben hatte, entlassen.

Explosion in einem Arsenal. In dem Regimentsarsenal zu Santo Espirito (Portugal) hat eine schwere Explosion stattgefunden. In dem Arsenal lagerten 20 Tonnen Schießpulver, 8000 Patronen und 200 Kartellgeschosse. Es entstand eine große Panik. 3000 Personen, darunter auch Soldaten, wurden verletzt. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache der Explosion ist unbekannt, man vermutet aber, daß es sich um einen poltischen Mordanschlag handelte.

Verhaftung der Bräutigam-Liebesdiebe. Als die Diebe, die den großen Liebesdiebstahl in der deutschen Abteilung der Bräutigam-Veranstaltung verübt haben, wurden zwei stellener in Altona verhaftet. Sie hatten, wie wir meldeben, 30 Glasflüßer Silber im Werte von 9000 M. gestohlen, die in ihrem Besitz gefunden wurden.

Vergiftung. Sofia, 8. Sept. Sämtliche neunzehn Offiziere des Infanterie-Regiments von Orahovitz, das zusammen mit den Sanitären Regiments Divisionen in Bulgarien abkommandiert sind, wurden am Donnerstag durch einen schweren Vergiftungsfall schwer erkrankt. Sie sollen heute noch hierher gebracht werden. Man vermutet, daß die Vergiftung durch unzureichende Kochsalz verursacht wurde.

Schwerer Unfall bei einer Raubfahrrad. Bei der Raubfahrrad-Expedition in Florentino-Blareggio wurde am Donnerstag das Automobil der Frau gegen einen Pfeiler und stürzte um. Der Chauffeur ist tot, drei Mitglieder der Jury und zwei Journalisten wurden schwer verundet. (Ein schwerer Unglücksfall) bei dem drei Menschen ihren Tod fanden, hat sich Donnerstag mit dem 9. d. im Hause des Gaesert ereignet. Eine 31-jährige Witwe, welche sich mit ihrem Mann in einem Hause befand, wurde von einem Arbeiter und zwei Arbeiter, die auf der Treppe beschäftigt waren, unter ihren Füßern. Zwei der Leute waren sofort tot, der dritte starb nach der Entlieferung ins Krankenhaus.

Verhaftung eines Raubers. In der Station Hinterhof der Arbeiterbahn wurde am Freitag ein Raubverbrechen verübt. Die Gasse und ein Teil eines Güterzuges wurden verschüttet. Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezagen, doch wird Wahn und Zerschlagung vorausichtlich auf zwei Tage gefolgt.

Ein Arbeiter wird ermordet. In der Werkstatt eines Neubaus wurden in Wacker ein Arbeiter getödtet und zwei verletzt. Ein Arbeiter wird ermordet.

Ein Mordtod. In der Werkstatt eines Neubaus wurden in Wacker ein Arbeiter getödtet und zwei verletzt. Ein Arbeiter wird ermordet.

Der Unter den Verurteilten. In der Werkstatt eines Neubaus wurden in Wacker ein Arbeiter getödtet und zwei verletzt. Ein Arbeiter wird ermordet.

Der Unter den Verurteilten. In der Werkstatt eines Neubaus wurden in Wacker ein Arbeiter getödtet und zwei verletzt. Ein Arbeiter wird ermordet.

Der Unter den Verurteilten. In der Werkstatt eines Neubaus wurden in Wacker ein Arbeiter getödtet und zwei verletzt. Ein Arbeiter wird ermordet.

Neueste Nachrichten.

Br. Holland, 10. Sept. Heute morgen 6 1/2 Uhr sind die Kaiser-Wanderer abgestochen worden. Der

Kaiser, der um 3 Uhr morgens aus Schloßbitten abgestochen wurde, geht die Kogelnen die Kritik ab. Das Wetter ist sehr schön.

Die Kaiserfahrt des Kronprinzen. Der Kronprinz, der am 14. September in Bombay eintrafen, wird am 14. Februar von Kaituma nach Bangkok fahren. Von dort ist ein Ausflug nach Java geplant. Die Ankunft in Bangkok dürfte Mitte März erfolgen. Hieran schließt sich die Fahrt nach Kaituma, wo der Kronprinz sich mehrere Wochen aufhalten wird. Die Ankunft in Tokio ist gegen den 25. April geplant. Anfang Mai erfolgt dann die Rückfahrt über Sibirien.

Berlin, 10. Sept. Die Sperre des Berliner Schlachthausviehpostes ist heute mittag 1 Uhr aufgehoben worden.

Dresden, 10. Sept. In der Cholera ist in Göpzig (Sob) ein Arbeiter erkrankt, der früher mit Choleraerkrankten Personen zusammengekommen war. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Kiel, 10. Sept. Als das Fährboot „V 162“ bei Holtenauerkiel auftrat, erlitten auch die meisten der in Normalformation folgenden übrigen Boote der dritten Halbflotte Grundberührung und wurden leicht beschädigt, kamen aber mit einiger Hilfe flott. „V 162“ versuchte gegenwärtig die Fortbringung des Fährbootes.

Wilmshaven, 10. Sept. Der wegen Verdachts des Landverrats verhaftete Fotograf R. wurde freigelassen.

Kopenhagen, 10. Sept. Das deutsche Torpedoboot „150“ überreichte nach dem Hornsdriff den Flottenchef „Baul Breinholt“ als Geschenk in Dänemark. Der Sten des Bootes wurde ausgeschüttet. Das Boot wurde von dem Torpedoboot in den Hafen von Søborg bugsiert.

Der bevorstehende Vierteljahrswechsel Merseburger Correspondenten

angelegentlich zu empfehlen. Unsere Zeitung hat sich durch die Reichhaltigkeit und die Vielseitigkeit des gebotenen Lesestoffes nach die Gunst der weitesten Kreise erworben. Der beste Beweis für die Beliebtheit des Merseburger Correspondenten ist das fortwährende Anwachsen seiner Auflage.

Im politischen Theile behandeln wir zwar kurz, aber doch erschöpfend und überschärfend alle bedeutenden und bemerkenswerten Vorgänge auf der Weltbühne. Auf eine freimüthige Besprechung und Erläuterung der grundsätzlichen politischen und kommunalen Fragen legen wir stets besonderen Wert.

Nahe und zuverlässig ist unsere Berichterstattung über die Vorgänge der engeren Heimat, so daß der „Correspondent“ in Stadt und Land

ein Familienblatt im besten Sinne

geworden ist. Wir erfüllen hierin mit unsere vornehmste Aufgabe, die uns die alle überflutende und alles mißleidende Großstadtpresse nicht freitig kann.

Der reichhaltige Stoff,

versetzt durch die zwei wöchentlichen Gratis-Beilagen (achtseitiges reich illustriertes Unterhaltungsblatt und landwirtschaftliche und Handelszeitung) die Veranschaulichung der täglichen Ereignisse, Kursergebnisse und Marktnotierungen und der Zeichnungen der kgl. Preussischen Staatslotterie, bringt vielseitige Unterhaltung und Belehrung für die Leser; erhaltende Beilagen und nicht zuletzt historische Reminiszenzen aus der engeren Heimat vervollständigen den Inhalt des Correspondenten.

Vom 15. d. Monats ab werden wir auch ein tägliches Familienblatt einrichten, in dem Romane, Novellen, wissenschaftliche Abhandlungen u. s. w. zur Veranschaulichung gelangen. Wir kommen damit einem langjährigen Wunsch anderer verehrten Leser und Lesersinnen entgegen und hoffen, daß uns diese Bereicherung des Inhalts unseres Blattes weitere treue Freunde zuführen wird. Wir beginnen mit dem ausgezeichneten und spannenden Roman

„Leben heißt Kampfen“

von H. Courths-Mahler.

Schließlich empfehlen wir den Inseraten-Teil unseres Blattes zur reger Inanspruchnahme; infolge der ausgezeichneten Vorbereitung des Correspondenten in einem kaufmännischen Belenreife sind Inserate stets erfolgreich zu besorgen. Zellen- und Abonnementpreise bleiben unverändert.

Verlag des „Merseburger Correspondent“.



Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter
 in hervorragend schönen Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen,
 in außerordentlich reichhaltigen Sortimenten, sowie in
 neuesten Herbst-Costumes — Paletots — Röcken,
 fertigen und halbfertigen Kleidern und Blusen,
 Kinder-Paletots, -Kleidern, -Röcken, -Blusen.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Blumenzwiebeln

zum Treiben in Töpfe und Gläser, sowie für den Garten empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen
W. Wittenbecher, Reumarktstr. 1.



Freiw. Feuerwehr.

Montag den 12. Sept. 1910
 8 1/4 Uhr abends,
Korpsübung.

Antreten am Gerätehaufe.
 Nach der Übung findet für die 1. Turner-Komp. wichtige Besprechung in der Kugel statt.
 Der Kommandant.

Milzau.

Sonntag den 11. September ladet zum
Oets-Grutefest,
 von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik,
 freundlichst ein **O. Hempel.**

Bischdorf.

Zum Dankfest
 Sonntag den 11. d. M., von nachmittags
 3 Uhr an,
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **G. Weber**

Original-Welt-Panorama
 im Herzog Christian.

Parterre-Neubau rechts. Parterre-Neubau rechts.
 Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg die ergebene Anzeige, daß Unterzeichnete sein

Panorama

mit dem neuesten Serien-Bildesl am **Samstag den 11. Sept.** am hiesigen Plage wieder eröffnet wird und ladet zu einem recht fleißigen und wiederholten Besuch hierdurch eine **Eröffnung! Sonntag den 11. September. Eröffnung!**
Die Nordland-Reise des Kaisers Wilhelm II.
 Täglich geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.
 Die Vorverkaufsstellen befinden sich da wie in früheren Jahren.
 Hochachtungsvoll **A. Ahrens.**

Damen-Putz
A. D. Künzel,
 Halle a. S., obere Leipzigerstrasse 69
 zeigt den Eingang von
 Herbst- und Winterneuheiten an.

Reichstrone.

Dieses hochgehobten Wünschen entsprechende, geehrte ich mich einem verehrten Publikum ergeben mitzuteilen, daß vom
Freitag den 16. September
 ab in meinen unteren Räumen wieder eine

Damenkapelle

konzertieren wird. Um gütige Unternehmung bitten
 Hochachtungsvoll
Albert Werner.

Achtung! Neu!
Schützenhaus.

Obige humoristische
Familien-Unterhaltung
 durch das erstklassige Varietes
 Ensemble Gebr. Leonis.
 Brill Programm. Größter Lacherfolg.
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Karl Stein.

Funkenburg.

Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr
 und abends 8 Uhr an

großer Ball.

Freundlichst ladet ein
 Reinhold Sittig.

Deutscher Hof.

Heute Sonntag von vorm. 11 Uhr an,
gross. Geflügel-Auskegeln.
 Dagez ladet freundlichst ein
 Paul Grossmann.

Menzels Restauration.

H. Sal in Geise.

Jüngeren Austräger

wird sofort
Pouch, Buchhandlung.

Unabhängige Frau

für einige Stunden in der Woche als Auf-
 wartung gesucht **Blumenhäger, 13, pl.**
 Besucht für sofort oder 1. Oktober
Mädchen für Küche u. Haus,
 Frau Regierungsrat Loesener,
 Landwehrstr. 31.

Ein junges Mädchen

bei hohem Lohn und 10 Mk. Reisegeld nach
 Charlottenburg gesucht
Bartl, Raisteller

Saubere Aufwartung

für halbe Tage zum 15. Sept. oder früher
 gesucht. Zu erl. in der Erheb. d. Bl.

Wäsche-Geschäft Adolf Schüfer

Fernruf 259. MERSEBURG. Entenplan 7.

Grosser Verkauf

Wirtschafts- und Schmuck-Schürzen.

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Anlagen.

Besonders **Ein grosser Posten Gingham-Schürzen**
 wohlfeil: schwarz, weiss mit roter Garnierung.

Knabenschürzen	0,80 0,95 1,05	Handschürzen ohne Lag	1,50
Mädchenschürzen	1,00 1,15 1,25 1,40 1,50 1,65	Niederschürzen	2,00
Tändelschürzen ohne Träger	0,85	Empire	2,15
Tändelschürzen mit Träger	1,05	Neuheit Sattel	2,60
		Ganz Reform	2,80
		Ganz Empire	3,30.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köpfer, Merseburg.

das selbsttätige
Waschmittel
gibt
blendend weisse
Wäsche.

Persil

praktisch, billig,
grösste Schonung
Unschädlichkeit
garantiert.
Henkel & Co.,
Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Nachrichten vom Standesamt Dürrenberg. Monat August 1910.

Eheschließungen: der Soldatenr. Johann Gustav Rappo mit Julie Komolentz zu Borbís; der Hgl. Bauleiter Julius Woltz Eduard Räder mit Doroth. Gertrud Kerker zu Dürrenberg; der Handarbeiter Friedrich Max Schöffe zu Waldís mit Wera Pauline Fiter zu Wálfau.

Geboren: dem Handw. Schmeier zu Borbís Bonny 1 Z.; dem Kaufmann Tobias zu Reusberg 1 Z.; 1 ungel. Z. zu Reusberg; dem Handw. Creutzmann zu Borbís 1 Z.; dem Barbier Heinast zu Borbís 1 S.; 1 ungel. S. zu Lennowig; dem Handarbeiter Schröder zu Reusberg 1 S.; 1 ungel. Z. zu Dürrenberg; dem Postschaffner Stodt zu Reusberg 1 Z.

Gestorben: der S. d. Fleischer Meisel zu Otrau, 1 Z.; die Z. d. Maurers Schöfziger zu Reusberg, 2 Z.; der frühere Schlosser Schmidt zu Borbís, 81 Z.; der Fabrikarb. Gvaritis zu Reusberg, 62 Z.; die togeb. Z. d. Bergarb. Engl zu Waldís, 1 togeb. Z. zu Borbís; die Witwe Swarg geb. Zill zu Erbsitz, 79 Z.

**Zaden, Kleine Ritterstrasse 12,
zu vermiethen**
Max Plant.

Baugelder
für Stadt und Land
vom Baubeginn an erhält jedermann
Gefl. Off. unt. T Y 159 an Ann.-Byp
Rich. Gröndler, Halle a. S.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-,
Gas- und Wassertechn., 6 Laboratorien.
Programm frei.

Wäscherollen
in allen Größen, jede Konfurrenz über-
treffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschengänger,
Giemitz, Gormomstr. 11.

**Buttermilch-
Seife**
Für zarte, empfindliche
aufspringene Haut!
a Stück 25 Pf.
In Merseburg zu haben bei
Aug. Berger Nachf.,
Otto Klauke,
Carl Elker Ww.,
Bernh. Frisch Nachf.,
Th. Funke,
Gustav Lutz,
Carl Jennicke,
Franz Gersfurth,
Paul Näher Nachf.,
A. S. Bauerben Nachf.,
Adolf Schäfer, Robert Schulze, Wilh.
Schumann Nachf., Eduard Richard
Selmar, Alfred Staake, Otto Teich-
mann, Gustav Traudorf, Reinh. Riehe,
Ferm. Wenzel, Anton Weigl

Warenlager-Verkauf in Dürrenberg.

Das zur Witwe **Emma Heyder'schen** Konkursmasse
gehörige Warenlager an:

**Wolle und Wollwaren, Garnen, Eizen, Nähseide,
Zwirn, Nadeln, Knöpfen, Bändern, Tüchern,
Fenden, Schürzen und ähnlichen Sachen**
zum Tagwert von **1740 Mk.** soll im ganzen gegen Barzahlung
verkauft werden. Ich habe hierzu Bietungstermin auf

Mittwoch den 14. Sept., vormittags 11 Uhr,
in meinem Kontor in **Merseburg, Kl. Ritterstr. 9,** anberaunt,
wogu ich Bietungslustige einlade. Bietungslaution, 200 Mk., ist im
Termin zu stellen. Die Erteilung des Zuschlags bleibt dem Gläubiger-
Vorschuß vorbehalten. Besichtigung des Lagers in Dürrenberg den
13. Sept. 1910, vormittags 9—12 Uhr, gestattet.

Konkursverwalter **Kunth** in Merseburg.



**Münchener Wetterkrügen und
Wettermäntel**
(auch Bozener Fasson),

Gamaschen
für Sport und Promenade.

**Ernst Rulffes, Entenplan
Nr. 4.**



Johns Schornstein-Aufsatz



ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen
und Herde. Dauernd gute Wirkungsweise, zehn-
jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.

450 000 Stück verkauft.

**Anhaltische
Bauschule Zerbst**
Lehrpl. konform mit dem Bau-
Gesetz vom 1. Okt. 1908.
Beginn des Sommersemesters 9. April
Beginn des Wintersemesters 20. Oktober

Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussisch. Bauwerksschulen
Vom Verbande deutscher
Baugewerksmeister anerkannt
Hoch- u. Tiefbau-Steinmetztechn.

Sämtliche Kinder-Nährmittel

stets frisch am Lager,

Verbandstoffe

u. Artikel zur Krankenpflege

kaufen Sie gut und preiswert in der

Gotthardt-Drogerie, Hermann Emanuel.

Telephon 263.

Schuh- und Stiefelwaren
empfehle
in größter Auswahl bis zum
feinsten Stiefel.

**Damenstiefel 5 Mk. an,
Herrenstiefel 4,50 Mk. an,
Kinderstiefel 1,50 Mk. an.**

**R. Schmidt,
Markt 12.**

Starke



**Leiter-
wagen**

mit Stachelpflanzen-Röhren, kräftigen eisernen
Achsen und Besten, empfiehlt in allen
gangbaren Größen billig

die Eisenwarenhandlung
Otto Bretschneider
Hierauf 5% Rabatt gegen Barzahlung.

Elfenbeinteife mit „Elefant“



von Günther a
Zanzibar,
Chemnitz,
in Zäufelnden von
Sausstellungen
beliebt und un-
entbehrlich ge-
worden. Zu

haben in Merseburg bei
**Otto Albert, Frau Aug. Berger,
Otto Classe, Carl Eckardt,
Carl Elker Ww., Gustav Fass,
Theodor Funke, Rich. Selmar,**

**Carl Hennicke,
Fr. Franz Herfurth,
Eduard Kämmerer,
Wilhelm Kösteritzsch,
Gustav Köppe, Carl Kundt,
Marie Lotzing,
Paul Näher Nachf., Rich. Ort-
mann, Theodor Sieber,
Alfred Staake, Carl Schmidt,
Wilh. Schumann, Ad. Schäfer,
Robert Schulze,
Richard Schurig, Fritz Behse,
Carl Rauch, Otto Teichmann,
Gustav Traudorf,
Friederikoverw. Vogel,
Emil Wolf, Anton Welzel,
Hermann Wenzel.**

Die erste Ladung neue Braunschweiger Gemüse-Konserven

ist eingetroffen

Markt 9 Paul Näher Nachf. Tel. 343.

Bitte verlangen Sie Preisliste.

Patent-Büro
Anger & Ulich,
 Haupt-Büro: Leipzig,
 Grimm, Steinweg 16,
 prüfen Ideen kostenlos.
 Vorzügliche Verwertung.



In
 grossen
 Dosen
 à 20 Pfg.
 überall
 erhältlich.

„Euterpe“.
 Sonntag den 11. August, von
 nachm. 3 und abends 8 Uhr an,
Tänzchen
 im Strandschlösschen.
 Nachmittags großes
Preisfestgen.
 Gütige herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Barbier- u. Friseurgehilfen-
Berein zu Merseburg.
 Sonntag den 11. d. M.
Ausflug nach Meuschau.
 Kaffeekaus.
 Freunde und Gönner des Vereins sind
 willkommen.
 Der Vorstand

Gefang-Berein
„Lyra“
 hält Sonntag den 11. Septbr., von abends
 8 Uhr an,
Tänzchen im Siboli
 ab. Unsere sonst eingeladenen Gäste sind
 hiermit freundlich willkommen.
 Der Vorstand.

Rauch-Club
„Brasil“.
 Sonntag den 11. Sep-
 tember, von nachmittags
 3 Uhr und abends 8 Uhr
 an,
Tänzchen
 im Etablissement „Casino“.
 Gütige sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Zöschchen. Zum Stern.
 Sonntag den 11. Sept. zum
Erntedankfest und
Ballmusik
 von nachm. 3 Uhr an ladet ergebenst ein
 Gustav Teige.

Wallendorf.
 Zum Erntedankfest
 Sonntag den 11. d. M., von nachmittags
 3 Uhr an, ladet zum
Tanzvergnügen
 freundlichst ein **Familie Kühne.**

Privat-Tanzunterricht.

Ein Sonderkursus für junge Damen und Herren beginnt
 Dienstag den 13. September in der Reichstrone.
 In den Lehrplan werden neu aufgenommen: Walzer Elegant, Mazur
 Polka, Secessions Tanz, Englischer Jagd-Tanz usw.
 Sonntags 15 Mark. Pünktiger Luxus wird vermieden.
 Gesch. Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Schmale Str. 19, II.
 Ergebenst **C. Ebeling, Tanzlehrer.**

**Nur für
 Detaillisten und Wiederverkäufer.**

Um damit zu räumen, stossen wir jetzt
Grosse Posten
 hochmod. Kleiderstoff-Rester und Coupons
 ganz aussergewöhnlich billig
 ab. — Lagerbesuch sehr lohnend. Für die bevorstehende Herbst-
 saison äusserst vorteilhaft.

Schottländer & Co., Leipzig

Kleiderstoffe en gros
 Universitätsstr. 2. Ecke Grimmaischestr.



wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und des-
 halb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte
Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife
 u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver à 20 Pfennig mit
 Schutzmarke: **Roter Amboss.**

Auguste Berger Nachf., Seifenhandlung,
Hermann Wenzel, Seifenhandlung,
Walther Bergmann, Otto Classe,
Carl Elmer, Fr. Fr. Herrmann,
Wilh. Kösteritzsch, Carl Kundt,
Th. Sieber, Julius Tommer, R. Schulze.

Dauernde Freude und Genuss beim Radfahren verschafft nur ein
 erstklassiges Fabrikat. Seit Jahrzehnten sind

ADLER RÄDER



für Herren, Damen und Kinder.



unübertroffen in Qualität und Ausführung.
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M.
 Gegründet 1880. za. 3000 Arbeiter
 Fabrikation: Fahrrad, Automobile, Aeroplan, Schreibmaschinen.
 Kgl. Preuss. Staatsmedaille in Gold f. gewerb. Leistungen.
 Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlstrasse.**

**Achtung!
 Ich spare**

Weisepfen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Ich
 offeriere meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt
Moselwein, von 60 Pfg. pro Flasche an,
Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an,
Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pfg. an,
Rul. Rheinwein, rot, von 80 Pfg. an,
Corragona Portwein, Sherry, Madeira etc. von 80 Pfg. pr. Fl. an,
Sekt, garantiert Reinsendgung, inkl. Steuer von Mk. 3.— an,
Cognac und Rumverschnitt, von Mk. 1.25 v. Dr. an,
Eight french Cognac (Originalflasche), inkl. Steuer, von Mk. 3.25 an,
 in 8 Kisten von 12 Flaschen aufwärts, gegen Rücknahme des Betrags.
Oskar Pollen, Wein-Großhandlung, Berlin S. W. 61, Am Johannistich Nr. 1.

Augenarzt Dr. med. Beck,

früher leitender Arzt der Augenklinik Coburg und des dortigen Instituts für
 Brillenbestimmung, praktiziert von jetzt ab in
Halle, Delitzscher Strasse 1.
 Sprechzeit: Wochentags 8-10 Uhr vormittags und Dienstags, Mittwochs und
 Freitags 3-5 Uhr nachmittags. Vorherige Anmeldung erbeten.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. H. Köpfer, Merseburg.

Bahnhof Niederbeuna.

Sonntag den 11. d. M.
Erntedankfest.
 Von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik.
 wozu freundlichst einladet **Fr. Jählich.**

Geusa.

Sonntag den 11. September ladet zum
Erntedankfest
 freundlichst ein **B. Kropf.**

itzendorf.

Sonntag den 11. September, von nach-
 mittags 3 Uhr ab, ladet zum
Erntedankfest
 freundlichst ein **Ed. Buchardt.**

Dörstewitz.

Sonntag den 11. Sept. ladet zum
Erntedankfest
 freundlichst ein **A. Harnisch.**

Bündorf.

Zum Erntedankfest
 Sonntag den 11. September, von nach-
 mittags 3 Uhr an.

Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein **A. Conrad.**

Knapendorf.

Zum Erntedankfest
 Sonntag den 11. September, von nach-
 mittags 3 Uhr an,
Ballmusik.
 wozu freundlichst einladet
Hobmann, Gastwirt.

Leuna.

Gasthaus zum heitern Blick.
 Sonntag den 11. September ladet zu
 meinem
Erntefest
 freundlichst ein
 Von nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik.**
Ernst Eissner.

Dauers Restauration.

Heute Samstag und morgen Sonntag
grosses Geflügel-Auskegeln.

**Von der Reise
 zurück**

Dr. med. Kulisch,
 Arzt für Harn- und Blasenleiden, sowie
 Hautkrankheiten,
 (Anstalt für Lichtbehandlung)
Halle a. S., Leipziger Str. 100.

Fahrrad-

Reparaturen führt aus und neue Teile
 dazu am schnellsten
Oskar Baar, Eutenplan 9.

Elektronenteur o. Mechaniker

welcher auf Schaltarbeiten und Haus-
 installatoren tatkräftig arbeitet, von
 Installationsbüro **G. Liebmann,**
 Bürostroße 9.

Ein Geschirrführer

sofort gesucht **Obers Breite Str. 5.**

Einen Lehrling

sucht sofort oder 1. Oktober
Karl Kellermann, Fleißhermstr.

Zuarbeiterin

sofort ein junges Mädchen zur
 Erlernung des Putzgeschäftes sofort gesucht.
A. Koppmann, Burdstr. 13, I.

**Kartonnagen-
 Arbeiterinnen**

auf gewöhnliche und Rund-Kartonnagen
 geübte, eifrige dauernde, lohnende Be-
 schäftigung Angebote erbitte u. L 186
 an d e Exped. d Bl.

Aleberinnen

für gefüllte und ungefüllte
Bodenbentel
 sowie andere Zotten und Beutel finden
 dauernde Arbeit.
Arthur Kornacker,
 Unter-Altenburg.

Dritte Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

— Etwas zur Belehrung für Automobilfahrer. Die Strafkammer des Reichsgerichts hat Urteil gesprochen, was für den Fahrer eines Autos, wenn er sich beim Fahren nicht auf den Verkehrssicherheitsregeln achtet, ein Verbrechen ist...

— Eine fahrlässige Mordtat. Ein Mann wurde in der Nacht vom 2. zum 3. September in der Nähe von... ermordet. Die Ermittlungen sind im Gange...

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

— Kaiser im Sterben. Kaiser Wilhelm II. befindet sich in einem schweren Zustand. Die Ärzte hoffen auf Besserung, doch die Lage ist besorgniserregend...

— Die Funktionen des Kommunal-, Polizei- und Armenarztes sind von jetzt ab dem... übertragen...

— Wegen Verletzung ist die erste Etage... zu bestreiten.

— Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserl., Wodentanne und... zu vermieten.

— Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserl. und... zu vermieten.

— Freundschaftliche Schlichtung. Ein Streit zwischen... wurde friedlich beigegeben.

— Wohnung gesucht. Ein Mann sucht eine kleine Wohnung in der Nähe des... zu mieten.

— Wohnung gesucht. Ein Mann sucht eine kleine Wohnung in der Nähe des... zu mieten.

— Wohnung gesucht. Ein Mann sucht eine kleine Wohnung in der Nähe des... zu mieten.

— Wohnung gesucht. Ein Mann sucht eine kleine Wohnung in der Nähe des... zu mieten.

— Wohnung gesucht. Ein Mann sucht eine kleine Wohnung in der Nähe des... zu mieten.

— Sommerliche Beschäftigung wieder zu Themen von größerer Tiefe und umfassender Breite zurückzuführen, bergen eine Fülle geliebten Stoffes auf dem Gebiete des Essays...

Vermischtes.

— Vom Hochwasser in Schlesien kommen viele Nachrichten. Die Weisung ist die, dass die Hochwasserschwellen und Ufer hoch überflutet sind...

— (Ein durchgehender Drostengang) rufe am Donnerstag mittag in eine auf dem Marsch befindliche Kompanie des... ein...

— (Wiederholend) wurde nach einer Verurteilung... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— (Folgendes) wurde... ein Mann...

— und steht einen Meter hoch. Ein Mann wurde eingeklemmt und konnte erst nach langen Bemühungen wieder aus seiner Lage befreit werden...

— (Ein entsetzlicher Automobilsunfall) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rempten: Als am Donnerstag das Automobil des Unternehmers... von... auf der Straße... an der Stelle... verunglückte...

— (Ein Cholerafall im Hannoverschen) Aus Freiburg an der Elbe meldet ein... dass am Freitag... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Bücherei) In von der Amtsbefugte der... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Eine erschütternde Familientragödie) Wie der „Bismarcker“ mitteilt, führte in... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Ein bemerkenswerter Chemiker) erlitt in einem... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

— (Auf der Reise von Wargeld und... ein... von... an der Stelle... verunglückte...

MAGGI'S Bouillon-Würfel à 5 Pfg. zu Bouillon-Suppen, zu Gemüsen, Fleischgerichtern, Saucen usw.

Gotthardstr. 27 Wohnung zu vermieten, 4 Zimmer mit... zu vermieten.

Wohnung, 1 St., Kammer, Küche, Gemüsegarten, an... zu vermieten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, nebst allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten.

Gesucht zum 1. Okt. 3 Familienwohnung — 30. 5 Zimmer, Küche und Zubehör — Offert mit Preisangebots unter... an die Exped.

Sanb., gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Vater Feldweg 4, Ecke... zu vermieten.

Wohnung gesucht in... zu vermieten.

Wohnung gesucht in... zu vermieten.

Wohnung gesucht in... zu vermieten.

Wohnung gesucht in... zu vermieten.

Wohnung gesucht in... zu vermieten.

Freundl. möbl. Zimmer
 gefucht. Offerten mit Preisangabe unter
F 100 an die Exped. d. Bl.

Einfach möblierte Stube
 sofort zu vermieten. **Brennerstraße 6**

Gut möbl. Zimmer und Schlafkammer
 zum 15. Sept. oder 1. Oktober zu vermieten
Vindenerstraße 1.

Ein möbl. Zimmer
 mit Pension zum 1. Oktober 1910 gefucht
 (Seminarstraße bevorzugt). Offerten mit
 Preis unter **A D** an die Exped. d. Bl.

Schlafstelle offen
Schmale Straße 25.

Zwei freundliche Schlafstellen offen
Kreuzstraße 5, 2 Tr.

Ein kleines **Einmittenhaus**, in gutem
 Zustande und Geschäftslage, von zwei
 Straßen Eingang, mit Läden, jetzt
 7 Prozent verzinsbar, zu verkaufen. Zu
 erfragen **Enastraße 6.**

Wohnhaus,
 neu, mit Garten, für jedes Geschäft pass.,
 preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
Gr. Rayna 93.

Grundstückbesitzer
 erhalten durch mich erste Hypotheken
 bis 60 % des Tagewertes, auf lange
 Jahre unkündbar, zu den günstigsten
 Bedingungen und nehme diesbezügliche
 Anträge auch durch Vermittler entgegen.
**Otto Gerhardt, Bankgeschäft,
 Marktburg**

40000 Mk.
 auf sichere Hypothek, lange Jahre fest, zu
 vergeben. Off. u. Gpiffre **40** an die Exp.
 d. Blattes erbeten.

Gut erhalt. geb. Klavierquale
 (Almond) zu kaufen gesucht. Off. mit Preis
 unter **Schule** an die Exped. d. Bl.

Eine Kontrollkasse (fast neu),
 und ein **Marmorwaschtisch**
 mit Abzug zu verkaufen. Zu erfragen in
 der Exped. d. Bl.

**Ein 1/2 44 Zellerwagen und
 ein 2 Zlr.-Schwein**
 zu verkaufen. Beschäftigung nachm.
Pauchstraße Straße 22.

5armiger Gasstrahlleuchter
 preiswert zu verkaufen. Beschäftigung vor-
 mittags von 10-1 Uhr
Gotthardstraße 11, 11.

Zwei 100 lönnige Bandonions,
 steife Stimmung und eine gute Mandoline
 zu verkaufen **Enastraße 6.**

Nähmaschine, Sportwagen m. Verd.
schwarzer Gebrod

Bill. zu verk. **Hallesche Str 15, Seitenab.**
Eine frischmilch. Kuh mit dem Kalbe
 steht zu verkaufen
Gasthof Netzschkau.

Ein sprungfähiger Eber
 steht zum Verkauf **Ballendort 13.**

7 Stück futterfeste Saugferkel
 zu verkaufen **Mühle Frankeiden.**

8 Stück futterf. Saugferkel
 zu verk. **Frankeiden, Mühlener Str. 29**

Ein 5 Monate altes Fohlen,
 schwerer Schlag, steht zu verkaufen
Göhltsch Nr. 5.

15 Stück junge Hühner
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped.
 d. Blattes

Kürbisse
 zum Einmachen verkauft
Windmühle Köpfchen.

Partikewaren
 (Fabrikreste) wieder eingetroffen
C. Kosera, a. d. Geißel.

Fahrräder.
 Gebrauchte Fahrräder, 25 bis 55 Mk.,
 sowie neue von 65 Mk. an mit Garantie.
 empfiehlt **Otto Kampe, Fahrradhandl.
 Frankeiden**
 Rind-, Schweine- und Hammelfleisch,
 fr. geh. Rind- und Schweinefleisch,
 Frische Wurst
 empfiehlt billigt
Rottstädt, Ob. Breite Str. 4.

Nur für Herren!

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem
Kaufhaus für Monats-Garderoben

Leipzigerstrasse II, gegenüber der Ulrichskirche
 mit wirklich gutschmückender, moderner Kleidung zu versehen.

Wir verkaufen von feinen Herrschaften, Doktoren, Reisenden, sowie feinsten Kavaliern nur wenig getragene, in den
 ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes teils auf Seide gearbeitete, in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Mass-Anzüge
Mass-Paletots

Serie I	Serie II	Serie III
10 Mk.	14 Mk.	20 Mk. usw.
Serie I	Serie II	Serie III
8 Mk.	12 Mk.	18 Mk. usw.

Abteilung II: Elegante, neue, chiko Garderoben.
 Abteilung III: Anfertigung nach Mass unter Garantie tadelloser Sitzes.

Kaufhaus für Monats-Garderoben

Leipzigerstr. II **Halle a. S.**, gegenüber der Ulrichskirche.

NB. Jedes Kleidungsstück wird auf Tage, Wochen, bis zu einem Monat verliehen. Verliehen gewesene Anzüge und
 Paletots werden **erheblich unter Preis** verkauft.

☛ Täglich Eingang der neuesten Stoffe und Fassons. ☛

Fast
ohne Geld
 können Sie sich in
Klinglers Kredithaus
 mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.
 Bei kleinsten Anzahlungen
 liefere ich
auf bequemste Abzahlung
Möbel aller Art.
 Spezialität:
Brautausstattungen.
 Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.
 Ferner in größter Auswahl:
 Anzüge für Herren und Knaben
 Paletots, Lodenjoppen
 Regenpelzinen
 Damen-Konfektion
 Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe
 Teppiche, Gardinen, Portieren
 Schuhe, Langstiefel, Schaffstiefel
 nur am besten bei
Carl Klingler
 Halle a. S., Er. Ulrichstr. 20.
 10 Schaufenster.
 1 Etage.

Gebr. Scheibe,
 Schmale Str. 25. MERSEBURG, Schmale Str. 25.

Fernruf 235.

Bau- und Möbeltischlerei mit elektrischem Betrieb.
 Möbellager, Sarglager, Polstermöbel.

Bureau-Räume in Merseburg

in der inneren Stadt, Markt, Entenplan oder ähnliche
 Gegend mit kleiner Wohnung per sofort oder ersten
 Januar n. J. zu mieten gesucht. Offerten unt. U. U. 3283
 an **Rudolf Mosse, Halle a. S. erbeten.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.

Welcher Expedient mit Möbelwagen
 den 1. Oktober in
 Halle, mit nächstwärts Befreiung, bereit, aus
 3 Zimmern und Küche nach Merseburg
 mitzunehmen und was ist der Preis. Gest.
 Off. u. Möbel" in der Exp. d. Bl. niederzul.

Echte Speisekürbisse und Senf Gurken
 sind abgehoben **Unter-Altendurg 42.**

Gelegenheitskauf!
 Plüschsofa 55 Mk., Sofatisch
 9 Mk., Aufschlafbank 30 Mk.,
 großen Spiegel 10 Mk., Schlaf-
 sofa 30 Mk., Kommode 20 Mk.,
 Aufschlafstühle mit Matr. 30
 Mk., Buchschiff 14 Mk., 6 Holz-
 stühle a 3/2 Mk., Aufschlafbank
 15 Mk., Tisch 8 Mk., Schrank-
 buch Nähmaschine, Schreibtisch,
 Teppich 10 Mark, 2 Bilder,
 Schreibstuhl, gutes Federbett,
 Kinderstühle mit Matrize
 verkauft spottbillig
S. Rosenberg,
 Halle a. S., Geiſtſtraße 21, I.

**Damen-, Mädchen- und
 Knaben-Schürzen,
 Kindermützen,**
 neueste Muster,
Unterkleidung
 für Herren und Kinder
 empfiehlt billigst

Paul Hartwig
 Gotthardstraße 29.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Holzpanzertafeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Breitenstr. 19.
 Herren und Damen können während in
 dieser Zeit abgehoben, vertrieben. (Seite 15 3/4)
 Verlag „Globe“ Lichtdruck Berlin.
 zum 1. Oktober Zimmermädchen,
 einfr. Köchin nach Berlin, Haus-
 wärther nach Weiskensels, jung. Mädchen
 u. Kinderfrau auf Land
 Frau **Doris Wengler, Stellenverm.,
 Brennerstraße 10.**

Arbeiterinnen
 für Handarbeiten, mit etwas Gehalt für
 loth. sofort gegen guten Lohn gefucht
Peitzschenfabrik, Weißenseker Str. 18



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— ♦ — Sizilianische Hochzeit. — ♦ —

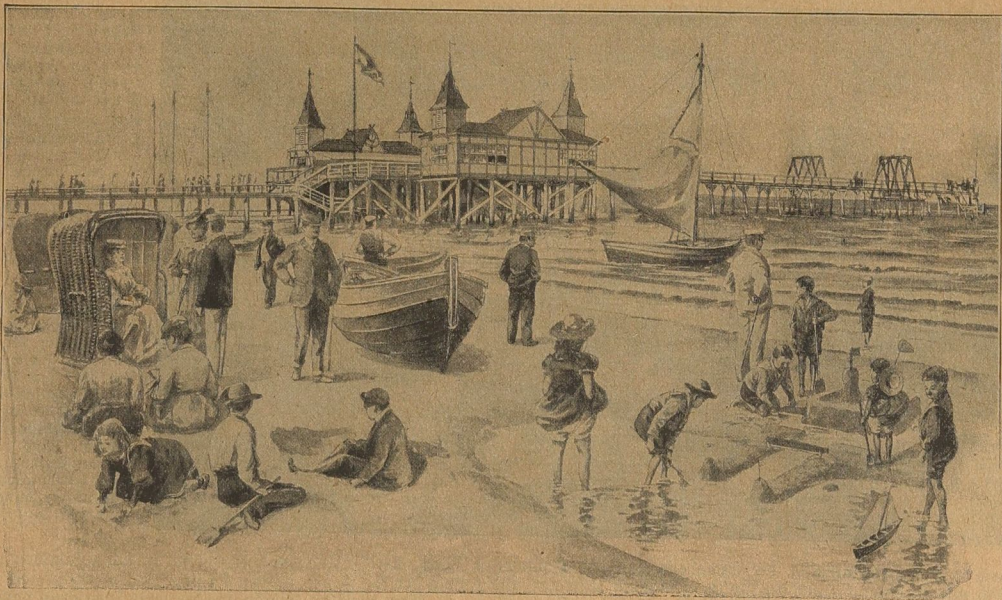
Skizze von E. Vely.

(Nachdruck verboten.)

Eine leichte Dinnung am Gestade von Faro. Das Wasser in der Bucht hat einen tiefen, schwarzblauen Ton, und wo die Wellen aufschlagen, bilden sich weiße Schaumfämme, die sich in Spitzengefräuel verlaufen. Die Kastanienvälder der Calabrischen Küste rauschen im Wind, die Delbäume beugen sich, und ihr Grau wird leuchtender. Die Agaven und Fiquedinen schimmern in Hellgrün; der Drangenduft liegt süß und schwer in der Luft. Die Sonne will untergehen. Rote Glut flammt im Süden am Himmel; der Widerschein fängt sich in den Glaswänden der großen Laterne an der Punta. Schloß Scilla auf dem Vorgebirge ragt stolz über die Stadt empor, Bagnara und das helle Palmi glänzen noch einmal auf, und die Umrisse des Monte S. Elia werden scharf, gleich

denen des Berges Cici auf der Trinacria. — Sie sehen das nicht, die an diesem Sonntag Hochzeit feiern in den Lauben vor der Trattoria Velora. Fortunato Carofratello blickt in die Augen von Agata Scoana, mit der er heute zusammengegeben ist. Die Gäste trinken Wein von Scilla, der feurig durch die Adern geht. Mandolinenslang und Sang übertönen das grollendere Rauschen des Wassers und das schärfere Pfeifen des Windes. — Fortunato und Agata sitzen Hand in Hand. Ihr schwarzer Kopf ist geneigt. Drangenblüten mit frischem Grün hat sie ins Haar gesteckt, an der Brust duften dunkelrote Rosen. Auf seinem Gesicht ist ein Strahlen.

„Du bist schön,“ sagt er, „wie die heilige Frau im Dom von Catania, und Du wirst die Schönste sein in Pace.“



Strandleben am Seesteg in Bad Ahlbeck an der Ostsee.

Sie hebt die Sammetaugen; das Weiße glänzt bläulich und das Schwarz der Sterne. „Du bist kühn, mein Fortunato. Alle Fischer rühmen Deinen Mut.“

„Du sollst es haben wie eine Königin!“ flüstert Fortunato.

„Und Du bist mein Herr! Kehrt Du heim, steh' ich an der Schwelle und warte auf Dich!“ sagt Agata. Da kommt ein Schatten auf sein Gesicht; die starken Brauen über der gebogenen Nase ziehen sich zusammen. Noch leiser fragt er: „Und wenn es mich einmal behielte, im Sturm, draußen?“

„Dann,“ sie hebt die abfallenden Rosenblätter in ihrer hohlen Hand, „kam' ich Dir nach, noch in derselben Stunde!“ Sie bläst über die Blätter, da fliegen sie wie Schmetterlinge auf Fortunatos Knie.

Sui! ein kalter, pfeifender Windstoß; aber sie sind warm von Liebe, Wein und Reden und Singen. Und die bunten Papierlaternen, die an den Holzgerüsten hängen, werden von flinken Händen angezündet. Zudende Lichter, rot, grün, blau über Köpfen und Gesichtern. Ein Geruch von in Del gebratenem Fisch und Fleisch kommt mit Aufdringlichkeit aus der offenen Tür der Osteria.

Filippe Scogna, der Brautvater, zieht den Duft mit weiten Nasenflügeln ein: „Eh, der läßt draufgeh'n, der Schwiegerjohn — eh, Santa? Und wenn sein reicher Vatersbruder nicht gestorben wäre, säße er da nicht Hand in Hand mit unserer Coccola.“

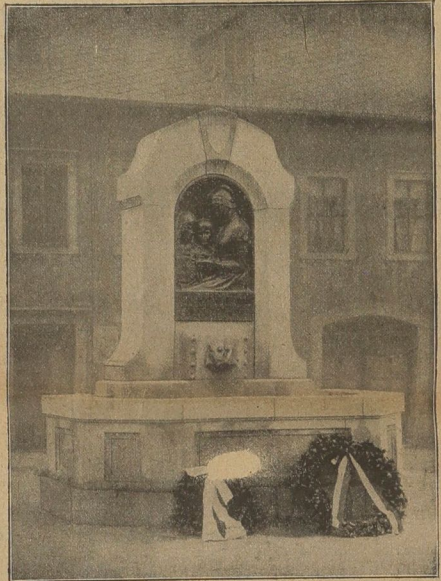
„Hochzeit ist doch nur einmal,“ meint sie. Fratello Benvenuto hört es. Er sieht die blutroten Korallen auf der matt gelblichen Haut der Braut, und den Silberschmuck neben den roten Rosen an ihrer Brust. Wie sitzt der Kopf schön auf dem Hals, wie hübsch kräuseln sich die Wädchen im Nacken. Er hat ihr als sein Angebinde das Bild der heiligen Agata, der Schutzpatronin, gebracht, recht bunt in Farben. Seine Hand hat sie mit ihren frischen Rippen berührt. Auf dem Holztisch, der nur vor dem Plaze des jungen Ehepaares gedeckt ist, liegt ein rot und weiß gesticktes Tuch, das die Padrona aus ihrer Truhe zu Ehren des Tages geholt hat. Maurische Motive sind darin, er staunt. Unter einem schnäbelnden Taubenpaar, das längst vermoderte Hände einer fleißigen Stickerin schufen, schimmert sein Geschenk, das Abbild der Tugendhaften, Bequälten, zartweiß mit rosa Wädchen. Immer sah Benvenuto in der holdseligen Agata Scogna, die ihre Eltern wegen ihrer Treue für Fortunato quälten und peinigten, etwas von ihrer Namensheiligen. Nun nimmt er plötzlich dem Nachbar die Gitarre und lächt fröhlich. Alle Falten in seinem Gesicht sind lebendig.

Vom Herd her setzt sich ein Zug in Bewegung, hoch halten der Padrona, sein Sohn und die kleine Concettina die Schüsselfen. Da sind die Frutti di Mare, der Reis mit den Hühner-

Die Papierlaternen schwanfen von Windstößen, aber ins Haus gehen wollen sie noch nicht.

Sui! Nun kommt der Sturm! Sie schauen alle auf. Es hallte im Wind ganz wie ein menschlicher Schrei. Ja, was der

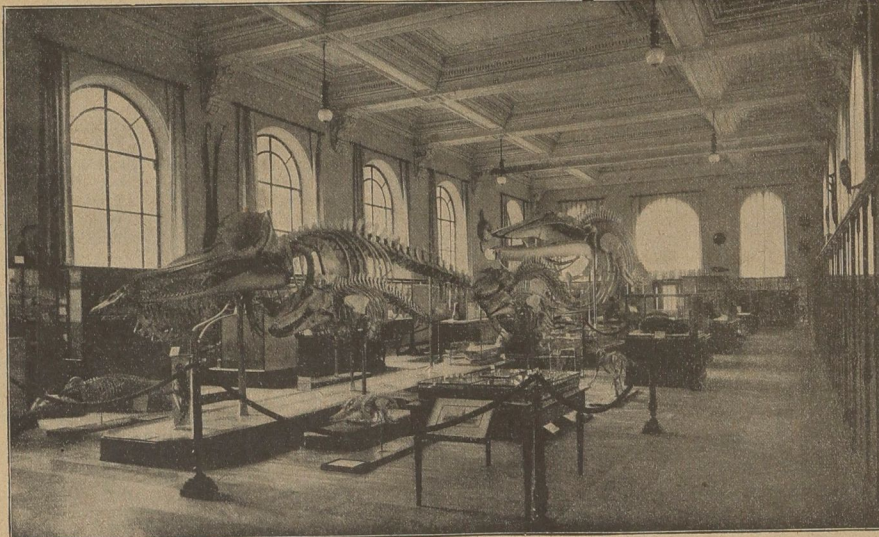
Das Barbara-Uttmann-Denkmal in Elterlein im Erzgebirge, eine Schöpfung des Bildhauers F. Pfeifer, das vor wenigen Tagen enthüllt wurde. Barbara Uttmann, geb. v. Elterlein, führte 1561 im Erzgebirge das Spitzentöppeln ein, das sie von einer um ihres Glaubens willen aus der Heimat vertriebenen Brauterin



erlernt haben soll. Sie starb 1575 im Alter von 61 Jahren in Annaberg, wo sie noch im Gedächtnis der Bevölkerung lebt.

für Melodien weiß, denen kann die Mandoline nicht nach. Aber nochmal! Und jetzt klingt's deutlich: „Hilfe! Hilfe!“ und dann kommen haltige Schritte über den Weg. Auf die Hochzeitstafel in der Weinblattlaube stürzt es zu: „Schützt! Helft! Er will mich ermorden!“ und zwischen das Hochzeitspaar an der Spitze und den Frater drängt sich eine Frauengestalt. Ihr Haar fliegt und ihr Atem keucht. Und auf den Boden hin duckt sie sich.

„Schützt mich! Schützt mich!“ Sie reckt den Arm aus.



lebern und Hahnenkämmen, die Spaghetti und das Hammelfleisch mit Knoblauch, und der stolze, gemästete Kapua, und Früchte, goldig schimmernd, hochgetürmt. Und der Orangenduft und der von den Mimosen ist verdrängt.

„Da! Da!“ Und dann kriecht sie in sich zusammen und saßt nach der Hand der jungen Frau. „Barmherzigkeit!“

Man gewahrt, wie da, wo der letzte Lichtschein vom Dunkel aufgeflogen wird, eine andere Gestalt auftaucht, und in ihrer

Blick in den großen Saal mit Walfisch- und zahlreichen anderen Skeletten des ozeanographischen Museums in Monaco.

Nach dem Wunsche seines Begründers und Erbauers, des Fürsten von Monaco, soll das ozeanographische Museum nicht nur der Schauhaft und Belehrung des reisenden Publikums dienen und nicht nur den biologischen Wissenschaften im allgemeinen, wie der Tiefseeforschung im besonderen neue Freunde und Anhänger werben, es soll zugleich eine internationale Forschungsstätte sein und als solche ausnahmslos allen Gelehrten, die sich mit der Ergründung der Geheimnisse des Meeres befaßen, seine toten und lebenden Sammlungen wie seine Laboratorien zu ernstern Forschungszwecken zur Verfügung stellen.

Sand blüht es, — ein Dolch — und das wilde, verzerrte Gesicht ist das von Salvatore Dagala, den sie sämtlich kennen. Er kam erst von den Soldaten zurück, ein Kaufbold, der seinen Vater in dem kleinen Weinberg, der bei La Grotta liegt, arbeiten läßt, und selber müßig geht, und in allen Oesterien zwischen Pace und Faro zu finden ist.

Agata hat das dreizipfelige Seidentuch mit den bunten gewirkten Rosen und dem schönen Blättermuster, das sie von Fortunato als Hochzeitsumhang erhalten hat, über das Mädchen geworfen. So ist sie zwischen ihren Röcken und der braunen Kutte ganz geborgen.

„Gebt sie heraus!“ brüllt Salvatore und tritt in den vollen Lichtschein, „die Verfluchte!“

Fortunato zeigt seine weißen Zähne und lacht. Venvenuto sagt: „Du kommst spät zur Hochzeitsfeier, und Du vergißt den Gruß und den Wunsch für die Vermählten, Salvatore!“

„Wo ist sie? Gebt sie heraus! Laßt mich ins Haus! Die Teresina will ich haben!“

Aber da stehen die Gäste alle auf und drängen ihn zurück; Fortunato allein bleibt mit der jungen Frau sitzen.

„Wir haben keine Teresina geladen. Wie können wir sie Dir geben? Und Du bist auch nicht gebeten, Salvatore, soviel ich weiß! Denn ich richte die Hochzeit aus. Steck den Dolch fort und geh' heim, nach La Grotta.“

Sie lachen alle, und ein Chorus singt: „Geh' heim nach La Grotta! und hell auf steigt die Stimme der Manuela: „Salvatore Dagala stellt allen Frauen und Mädchen nach. Warum läufst er mit dem Dolch herum? Wenn ihn die Eine nicht mag, sind andere da für den wilden Soldaten!“

Salvatore schlendert seinen Hut, der ihm im Nacken sitzt, in das Dunkel und steckt den Dolch in die Tasche.

„Da, sieh! Ich bin ruhig. Ich will nur die Teresina fragen, warum sie mich genarrt hat und eine andere ist, als wie sie war, jetzt, wo ich nach Hause komme.“

Da steht Fortunato langsam auf und stützt die Hand auf den Stuhl, auf dem seine Agata sitzt: „Salvatore, geh' nach Hause! Wenn die Teresina hier wäre, würde ich sie Dir auch nicht ausliefern. Du siehst, meine Freunde sind um mich. Und nun stör' unjere Feier nicht länger!“

Salvatore schüttelte die Faust. „Dein Fest nicht stören? Wart's ab!“ Aus Dunkel taucht er, und Gelächter klingt ihm nach.

„Jo t'amo! io t'amo!“ trällert Manuela, führt das Glas zum Munde und schaut Cesare an, und der nimmt das Lied noch einmal auf.

Die junge Frau beugt sich herab und befreit die knieende Teresina von dem Tuch. Man trägt ihr einen Stuhl her, bringt ihr zu trinken und zu essen. Sie schüttelt den Kopf und ordnet die schwere Saarmasse mit einem Griff.

„Laßt mich, ich habe ein Grauen!“ Dann schaudert sie. „Fühlt Ihr alle den Wind nicht? Das Meer ist wild! Und Regen wird bald da sein.“

Und wieder klingen und singen Mandolinen und Gitarren und sie tanzen.

„Wo ist unser Stern?“ fragt Agata ihren Mann, als sie aus der Laube hinaustreten. „Am Firmament blitzen nur wenige.“

„Da?“ „Nein, dort!“

„Die Bissagi her!“ ruft der junge Chemann. „Wer will uns das Geleit geben?“

Sie wollen es alle, denn sie wohnen in den Dörschaften an der Küste und in Pace selber. Der Padrone und seine Familie scharren sich um die Abschiednehmenden. Und Sinora Peloro flüstert ihr zu Agata hin: „Dio vi dia buona fortune, tre di maschi e femine una“ — drei Söhne und eine Tochter wünscht sie ihr, denn die Mädchen gelten nicht soviel wie die Knaben.

Die Holzwagen mit ihrer bunten Malerei und den vorgespannten Mauleseln und Grautieren werden bestiegen; das Paar, die Hochzeitseltern, die anderen Alten nehmen die Sige ein. Da tritt Teresina heran und hebt ihr blaßes Gesicht. „Ich bin aus San Giobami! Kann heute nicht mehr heim. Ich fürchte mich auch. Laßt mich mitgehen.“

„Fahren sollst Du mit uns!“ sagt Agata und reicht ihr die Hand, und sie bekommt den Sitz, auf den Venvenuto verzichtet hat, weil er das Liebesgeflüster von Fortunato und Agata nicht eindämmen will. Die Fußgänger drängen sich dicht um die Gefährte, es ist ein stattliches Geleit; Lachen, Singen und Klumpen schallt aus dem Saufen. Wer spürt den Wind? Der Wein von Scilla und die Lustigkeit hält sie alle warm.

Schwere Tropfen fallen, als man in die Straßen von Pace kommt. Nun wird es noch einmal hochzeitlich laut. Es ist helle Lustigkeit, und die mag die Schlafenden in den Häusern wecken und den Nachbarn sagen, daß das junge Paar einzieht. Es knirscht und rasselte an den kleinen weißen Häusern, was lose ist; Niesel, die nicht geschlossen sind, klirren.

„Cibba Fortunato und Agata!“ sie brüllen es fast, die Weiber kreischen in hellen Tönen. Man muß laut sein, sonst wäre es keine richtige Feier.

Und da ist das kleine Haus der Neuvermählten. Richter flammen auf. Die Nachbarn sind zum Empfang da. Blumen- gewinde hat man an die Pfosten der Tür genagelt und Fähnchen aus Papier, das im Winde leise raschelt, flattern darüber. Kinder huschen herbei und streuen Blumen und Grün von Lorbeer und Kastanien auf den Weg. Fest umschlungen hält Fortunato sein junges Weib, und lächelnd, ganz langsam, gehen sie dahin, die Freude genießend, glücksbewußt.

„Welch ein schönes Paar!“ „Seid gesegnet!“ Euch haben die Heiligen lieb!“ „Cent anni e maschi sigli!“ (Werdet hundert Jahre alt und habt Knaben!) schwaben sie durcheinander, die Leute aus der engen Gasse und die Gäste, die bis hierher mitgekommen sind. Cesare Vella stimmt einen fecken Hochzeitsgesang an, in den fallen zum Schluß viele Stimmen ein. Dann tritt Venvenuto vor: „Die Heiligen mit Euch, meine Kinder! Deine Schutzpatronin lächle auf Dich herab, Agata.“

Nun der letzte Schritt über die Schwelle. Sein schönes Weib, das den Kopf geknickt hat, an sich pressend, dreht sich Fortunato um. „Danke Euch, Freunde! Danke! Und morgen feiern wir wieder!“

„So nicht! Anders!“ ruft da eine rauhe Stimme aus dem Dunkel. Es blüht auf, knallt. Zu Füßen von Agata, auf die blumenbestreute Schwelle stürzt Fortunato. Ihrem gellenden Schreie tönen andere nach, man drängt herbei — will ihn emporreißeln. Die Lichtstimpfchen, die dem Einzug leuchteten, hält man schwankend in zitternden Händen. — Starr sind die Augen, die noch eben geblüht, stumm der Mund, der gelacht. Der Frater tritt heran, er ist ein Kundiger. Das Herz schlägt nicht mehr, und sie verstehen seinen hoffnungslosen Blick. Agata wühlt mit beiden Händen in ihrem Haar, die weißen Blumen fallen auf ihren Toten. Wir sieht sie umher.

„Fortunato, wach auf!“ bittet sie, „wach auf! Sprich! Lache doch!“ und sie nimmt seine beiden Hände.

Aus der Bestürzung der anderen kommt jetzt die Frage: „Wer?“ Und wie man Teresina gewahrt, die an der Wand lehnt, die Züge angstvoll verzerrt, wird der Name „Salvatore“ geflüstert.

Man trägt den Erschossenen hinein auf das mit Blumen bestreute Lager, über das sein rotes Blut langsam sickert. „Mitten ins Herz!“ sagt der Kapuziner, und sie wiederholen es leise, angstvoll, alle, die sich da nachdrängen in das hochzeitliche Zimmer, wie sie vorher in die gesungenen Verse wiederholt haben.

Agata schreit nicht, sie ist weiß, und aus ihren Augen kommt ein Glühen. „Er muß, er soll wieder aufwachen!“ flüstert sie. „Fratello, meine Heilige muß es wollen, Sant Agata!“ Und Venvenuto hat seinen Mut, die herkömmlichen Totengebete zu beginnen. Er weiß nicht, ob sich das junge Geschöpf da mit trotzigem Willen der Wahrheit verschließt, ob ihr Verstand in die Irre geht.

Ganz still ist es. Die fangen und lachten, rühren sich nicht, sie stehen eng aneinandergepreßt in dem Raum, wo die Blumen duften, bis hinaus ins Dunkel der Straße, wo Teresina jetzt mit den Händen gegen ihre Brust schlägt und wimmert: „Ich hab's verschuldet! Alle Heiligen! Ich!“

Und Cesare und Manuela meiden sich mit den Blicken. Da — ein Wanken, ein Schwanken! Ein allgemeiner Aufschrei. Venvenuto faßt nach seiner Stirn — ein Erdstoß? und noch einer? Nun ist's ein Kreischen, nun stürmen sie der Tür zu, ins Dunkel hin. „Erdbeben! Erdbeben!“ „Aedibus in nostris“ beginnt der Tremit — da rasselte und prasselte es, von einer neuen, wildschwankenden Bewegung erfasst, hebt sich der Boden. Und über den toten Hochzeiter und die Lebenden, die im schwachen Kerzenlicht Wimmernden, und die im Dunkel Hinirrenden, stürzen die Mauern.

Ein langgedehnter Wehschrei zum Nachthimmel aus vielen, vielen Kehlen. Das sind die Stimmen der Einwohner von Pace. Eine Staubwolke steigt auf, der rauchende Regen drückt sie nieder. Es wird still. Nur das Meer braust und rollt, und der Wind pfeift.

Vierter Klasse.

Skizze von Armin Wegner.

(Nachdruck verboten.)

Der Zug kam aus den Bergen. Ich war ein wenig auf der hölzernen Bank eingeschlafen; meine Füße waren noch wund von der langen Wanderung über das graue Altvatergebirge, und ich hatte die letzte Nacht auf einem Strohlager zubringen müssen. Mein Kopf schmerzte, als fühlte ich noch den Druck der harten Stuhllehne, die mir als Kopfstütze gedient hatte. Ich war müde; aber der Lärm, der im Wagen herrschte, weckte mich wieder.

Der Raum war drückend voll. Ich blickte auf und schloß die Augen noch einmal vor dem reizenden Rauch; dann schaute ich mich um: Arbeiter und Bauern lehnten an den Wänden oder saßen auf ihren Kisten, fliegende Händler mit Leinwandpaketen, Frauen mit hochgefüllten Körben oder schreienden Kindern auf dem Schoß. Die Männer, die überlaut miteinander sprachen, erfüllten die Luft mit einem dicken Tabaksqualm, der sich an der Decke zu einer undurchsichtigen Wolke sammelte. Es war zum Ersticken heiß.

Dicht neben mir saß eine alte Frau, ein Mütterchen, mit eingefallenen Wangen und einem bunten Kopftuch über den weißgrauen Haaren. Vor sich hatte sie ein großes Bündel stehen, das mit einem weißen Bettflaken zusammengeknüpft war.

Ich ließ mich mit ihr in ein Gespräch ein. Wir unterhielten uns ein wenig über die Gegend und über das schlechte Wetter. Sie sprach davon, daß oben in den Bergen ein Haus von einem Wildbach unterwühlt und fortgeschwemmt sei, und schließlich fing sie an, mir zu erzählen, daß sie jetzt nach Rumänien reise. Sie hätte einen Sohn dort, der ihr seit Jahren aus den Anen gekommen wäre. Nun hätte er geschrieben, daß es ihm gut ginge; er wäre verheiratet und hätte drei Kinder, aber er könnte sie nicht besuchen, weil er sonst seine Arbeit verlieren würde. Zwanzig Jahre hätte sie nichts mehr von ihm gehört, und nun wäre doch noch etwas Gutes aus ihm geworden, und wenn sie auch alt wäre, nach Rumänien könne sie schon noch fahren; denn vor ihrem Tode müßte sie ihn doch noch einmal wiedersehen.

Sie lächelte beglückt, als sie das sagte, und dann zeigte sie mir, was sie in ihrem Bündel mitgenommen hatte: eine alte Wanduhr mit einem Zifferblatt aus Porzellan, die hätte ihr Sohn als Kind besonders lieb gehabt, ein zerlesenes Gebetbuch, ein paar Wäschestücke und etwas Brot.

Ich lauschte ihren Worten und half ihr das Bündel wieder zuzuschließen.

Inzwischen war der Wagen leerer geworden. Der Regen klatschte an die Scheiben. Das kleine Lämpchen an der Decke zitterte. Es war spät. Der Zug näherte sich der Grenze.

An der nächsten Haltestelle kam der Schaffner und ließ sich die Fahrkarten zeigen. Auch das alte Mütterchen holte ihre Karte aus einem grauen, gestrickten Beutel hervor und reichte sie ihm. Aber der Schaffner gab sie ihr nicht wieder. Sie müßte eine neue Karte lösen, erklärte er. Sie wäre viel zu weit gefahren, die Station, nach der sie das Billett gelöst hätte, wäre längst vorüber.

Die Alte verstand ihn nicht.

„Ich will nach Rumänien,“ sagte sie treuherzig, „mein Sohn ist dort.“

Der Schaffner ließ den Stationsvorsteher rufen, und man fragte sie, nach welcher Stadt sie denn wolle. Sie holte einen abgegriffenen und zerdrückten Brief aus ihrem Kittel, und nachdem sie schließlich den Namen des Ortes herausgefunden hatte, erklärte man ihr, sie müsse eine neue Fahrkarte lösen und sie kostete dreißig Kronen.

Die Alte hatte nur ein paar Kreuzer in ihrer Tasche.

„Dann müssen Sie aussteigen,“ erklärte der Beamte streng; sie aber verstand ihn nicht.

„Ich will nach Rumänien,“ sagte sie wieder, „mein Sohn ist dort!“

Der Beamte zuckte die Achseln. Er könne nichts gegen seine Pflicht tun, meinte er dann, sie müsse aussteigen. Aber das alte Mütterchen konnte ihn nicht begreifen; sie fing an zu bitten, und ihre Stimme verlor sich in einem Jammern: „Es ist doch nicht möglich,“ sagte sie immer wieder, „Sie müssen doch ein Einsehen haben . . . mein Sohn ist doch dort!“

Der Stationsvorsteher wurde ungeduldig. Man nahm ihr das Bündel aus der Hand und führte sie hinaus. Gleich darauf gab der Schaffner das Zeichen zur Abfahrt. Als das Pfeifen vorn aus der Maschine tönte, schrie sie auf und wollte sich losreißen; aber man hielt sie fest.

Ich hörte die Alte noch jammern, als der Zug schon lange wieder in Bewegung war.

Im Hause des Admirals.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die von Fieberglut Gesichtsfalte sprang auf. Gerade jetzt befand sie sich in der richtigen Stimmung, James' Auftrag auszuführen. Schon schlich sie sich zur Tür, als ihr einfiel, nach der Uhr zu sehen. Drei Uhr! Zu spät! Ihr würde nicht Zeit bleiben, genügend zu kopieren. Der Morgenschlaf war nicht mehr so tief und fest, und schon vor sechs Uhr pflegte die Dienerschaft an ihre Arbeit zu gehen. Auch empfand sie, daß ihre Hände bebten, daß jeder Nerv, jeder Blutstropfen in ihr aufgeregelt war, und so mußte sie befürchten, sich in ihrer ungeheuren Erregung zu verraten. Zähneknirschend gab sie ihr Vorhaben für diese Nacht auf . . .

Als sie am Morgen zum Frühstückstisch kam, an dem der einjährige Arzt, wie alle Tage, schon ihrer harrete, trug ihr bleiches, übernächtigtes Gesicht noch so sichtbare Spuren der durchlittenen Gemütsbewegungen, daß der junge Mann ganz erschrocken von seinem Stuhl aufsprang.

„Was fehlt Ihnen, Miß Kate? Sie sind krank, Sie sind ernstlich krank. Sie müssen sich sogleich wieder zu Bett legen.“ Aber sie bewegte nur stumpf verneinend den Kopf, setzte sich und schenkte sich äußerlich ruhig eine Tasse Kaffee ein.

Er sah ihr befremdend und zugleich voll warmem Mitleid zu. Als sie einen Schluck getrunken und die Tasse wieder hingestellt hatte, sagte er nach ihrer Hand.

„Gestatten Sie mir, daß ich einmal Ihren Puls fühle?“

Eine feine Röte stieg in die blutleeren Wangen, und unwillkürlich machte sie eine Bewegung, um ihm ihre Hand zu entziehen. Aber er hielt sie fest und sah sie bittend an.

„Haben Sie so wenig Vertrauen zu meinen ärztlichen Kenntnissen?“

Eine Minute beiderseitigen Schweigens verstrich.

Er gab ihre Hand frei; seine Augen hasteten besorgt an ihr.

„Neunzig Schläge! Sie haben Fieber, Miß Kate. Fühlen Sie irgendwo Schmerzen?“

„Nein.“

Er schüttelte den Kopf und betrachtete sie eine Weile aufmerksam, prüfend, während sie sich wieder mit ihrem Frühstück beschäftigte.

„Dann kann ich nur annehmen,“ sprach er weiter, „daß es sich um eine starke Nervenverstimmung, um einen Nervenschlag oder dergleichen handelt. Haben Sie irgend einen Schreck oder eine heftige Gemütserschütterung gehabt?“

„Nein!“

Das Klang wieder so schroff ablehnend, daß er sich betreten, verlegt auf die Lippen biß.

„Ich sehe, Sie haben kein Vertrauen zu mir, dann gestatten Sie mir wenigstens, einen älteren Kollegen zu senden.“

Sie erhob nicht einmal den Blick, sondern starrte mit zusammengezogener Stirn, finster auf ihre Tasse nieder.

„Sie brauchen sich meinerwegen nicht zu bemühen, mir fehlt nichts.“

„Doch, doch, Miß Kate. Auch ein Laie muß das ja erkennen. Sie leiden, Sie sind matt und abgebannt, Sie haben nicht geschlafen. Na — ja wohl, Ihre Augenlider sind ganz entzündet, Sie haben geweint, Miß Kate.“

Der Ton seiner Stimme klang so schmerzlich erregt und so herzlich, daß wieder das Blut in ihr emporstieß. Aber die Erfahrungen und Leiden der Nacht hatten sie innerlich ver-

bittert, daß sie seine Teilnahme nur als lästig empfand und sich mit allen Kräften gegen jede weichere Regung wehrte.

„Wenn ich wirklich gemeint habe, so hat — so kann das doch für Sie kein Interesse haben. Ich würde ja auch nicht so indiskret sein, mich in Ihre privaten Angelegenheiten zu drängen.“

Er wurde bleich, und gleich darauf wieder schoß es glühend bis zu seiner Stirn empor. Während ein paar Sekunden rang er gegen die Umwandlung, aufzupringen und ohne Entgegung das Zimmer zu verlassen. Aber das Gefühl warmer, inniger Sympathie, die ihm das zarte, schöne, stille Mädchen aus der Fremde vom ersten Tage an eingeflößt, war stärker in ihm, als das beleidigte Selbstgefühl.

„Sie wissen nicht, wie weh, wie unrecht Sie mir tun, Miß Kate,“ fuhr er in zitterndem Tone fort. „Es ist nichts weniger als banale, ordinäre Neugier, die mich veranlaßt, mit

ges Embfinden entgegen, daß ihr Herz schneller zu klopfen begann und daß sie fühlte, wie eine heiße Blutwelle in ihr emporstieg. Aber schon in der nächsten Sekunde war dieser Eindruck geschwunden. Das Bild ihrer abgehärteten, schwermütigen Mutter stand vor ihrer Seele, und eine bittere Empfindung wallte wieder in ihr empor. Nein, es gelüstete sie nicht, sich in eine ähnliche Lage zu bringen. Sie war klug genug, ihr Ohr und Herz beizusetzen gegen Lüge und Empfindungen zu verschließen, die nicht ernst gemeint waren oder, wenn sie es waren, sie in Unglück und Elend stürzen mußten, wie das Geschick ihrer Mutter es sie lehrte.

„Sie sind sehr freundlich, Herr Doktor,“ entgegnete sie in ruhiger, ablehnender Haltung. „Aber Sie vergessen, daß von einer Freundschaft zwischen Ihnen, dem Sohn des Hauses, und mir, einer im Dienste Ihrer Eltern stehenden Person, wohl nicht die Rede sein kann.“



Aufbruch zum Pilzesuchen. Nach einem Gemälde von D. Brozil.

meinen Fragen in Sie zu dringen. Es schmerzt mich, Sie leiden zu sehen, und es drängt mich, Ihnen zu helfen, wenn es irgend in meiner Macht steht. Würden Sie mir nicht auch zu Hilfe kommen, Miß Kate, wenn Sie mich leiden sähen?“

„Nein, denn ich würde mir sagen, daß Sie auch ohne mich Ihre Leiden überwinden, daß Sie zu stolz sein würden, meinen Beistand anzunehmen.“

„Sie irren,“ erwiderte er leise, „ich sehe Ihnen nicht so kühl und unempfindlich gegenüber wie Sie mir. Ja, Miß Kate, ich will es Ihnen nicht verhehlen, daß es mich erfreut, daß es mich beglückt hätte, wenn Sie mir nur einen kleinen Teil des Vertrauens und der Freundschaft entgegenbrächten, die ich für Sie empfinde.“

Sie sah ihn überrascht an. Seine Stimme klang so bewegt, so voll schmerzlicher Klage, daß es sie unwillkürlich ergriff. Und nun leuchtete ihr aus seinen aus nächster Nähe an ihr hängenden Blicken ein so leidenschaftliches und so inni-

ges schoß ihre Tasse zurück und erhob sich. Der junge Mann sah sie betroffen an und sprang ebenfalls auf.

„Aber, Miß Brown,“ rief er, „wie — wie kommen Sie denn darauf? Für mich, für uns alle sind Sie keine Angestellte. Wir sehen in Ihnen eine auf gleicher gesellschaftlicher Stufe stehende Hausgenossin. Ihre Bildung, Ihr ganzes Wesen gibt Ihnen einen Anspruch darauf. Sollte irgend jemand, einer der Dienstboten oder etwa Linda, gewagt haben, sich ungebührig gegen Sie zu benehmen?“

„Nein. Soll ich es erst so weit kommen lassen? Soll ich mich erst zurechtweisen und an die Schranken erinnern lassen, die zwischen Ihnen — Ihnen allen und mir bestehen? Ich ziehe vor, mir selbst den sozialen Abstand zwischen Ihnen und mir immer gegenwärtig zu halten, und ich bitte Sie, auch Ihrerseits daran zu denken und mir meine Stellung nicht zu erschweren oder gar unmöglich zu machen.“

Sie war verschwunden. Der junge Arzt stand wie erstarrt. In seinem Ohr klang noch der ägende, scharfe Ton ihrer Stimme. Woher mit einem Male diese schroffe, verlegende Bitterkeit? Was war geschehen, das dieses sanfte, zarte Geschöpf, das immer mit angeborenem, feinem Takt alles Maßlose, Auffallende zu meiden gewußt, in eine so ungeheure Erregung und Verbitterung hineingetrieben? Sicherlich hatte irgend jemand sie schwer getränkt und beleidigt. Aber er würde nicht ruhen, bis ihr volle Genugtuung geworden.

Er eilte ihr nach, doch war sie in dem langen Korridor, der das Wohnzimmer von dem Schlafzimmer und Wirtschaftsräumen trennte, nicht mehr zu erblicken. Zaudernd, überlegend, stand er noch an der Tür, als er Schritte herankommen hörte. Kam sie zurück? . . . Nein, es war die hohe Gestalt seines Vaters, der eben aus seinem Schlafzimmer kam. „Nun, noch nicht zum Dienst, Eugen?“ fragte der Admiral, als er, die Tür hinter sich schließend, das Wohnzimmer betreten hatte.

Aber der junge Arzt hörte gar nicht auf die Frage. „Papa,“ wandte er sich aufgeregt an den ihn erstaunt Betrachtenden. „Miß Kate ist krank. Sie bedarf dringend der Schonung.“

„Schön. Aber warum bist Du denn so aufgeregt?“ „Ich glaube, Papa, Miß Kate wird nicht richtig behandelt bei uns.“

Der Admiral riß seine Augen weit auf. „Wieso? Hat sie sich etwa bei Dir beklagt?“ „Nein. Im Gegenteil. Sie wick mir aus, als ich sie befragte.“

„Also, wie kommt Du darauf?“ „Auf den ersten Blick sieht man ihr an, daß sie sich nicht wohl fühlt, daß sie leidet. Du solltest sie Dir selbst einmal ansehen, Papa.“

„Soll geschehen. Aber nun eile! Oder soll der Stabsarzt auf Dich warten?“

„Ich gehe schon. Guten Morgen, Papa! Du wirst mit Miß Kate sprechen, nicht wahr?“

„Ja, ja! Selbstverständlich!“

Als der junge Arzt gegangen war, sah ihm der Admiral sinnend nach. Seine Gedanken wandten sich unwillkürlich in die Vergangenheit, und seine Stirn unvölkte sich schwer, während er arifelnd zu Boden starrte. Aber nur eine Minute gab er sich dieser Verjunkenheit hin, dann rekte er sich energisch, strich sich mit der Hand über das Gesicht und lächelte über sich selbst. Unsinn! Zum Gespensterseher wollte er nicht werden. Die Vergangenheit war tot. Er hatte nur Sinn für die Gegenwart und das Wirkliche. Da lag ein Grund zu Grübeleien und Besorgnissen nicht vor. Aus Eugen hatte der Arzt gesprochen, nichts weiter. Diese frischgebadeenen Jünger Vesulaps witterten ja überall Krankheiten, an denen sie ihre kaum erworbenen Kenntnisse probieren wollten.

Er setzte sich zu Tisch. Die Admiralin kam und mit ihr das Hausmädchen, das frischen Kaffee brachte. Der Admiral gab dem Mädchen den Auftrag, Miß Brown zu rufen. Fünf Minuten später trat die Gesellschafterin ein. Er erhob sich und betrachtete sie aufmerksam.

„Eugen hat recht,“ sagte er. „Sie sind krank, Miß Kate. Was fehlt Ihnen?“

„Nichts, Herr Admiral.“ „Aber — Sie sind bleich, Sie sehen abgepannt, leidend aus. Meinst Du nicht, Marie?“

Die Admiralin nickte. „Allerdings. Schon seit einiger Zeit fällt mir auf, daß Sie nicht mehr so munter und frisch wie früher sind. Heute aber sehen Sie geradezu erschreckend aus.“

Die Befragte hielt ihre Lippen fest aufeinandergepreßt; starr, unbeweglich stand sie vor dem Ehepaar, das Gesicht leicht gesenkt.

Der Admiral beobachtete sie befremdet. In seinen strengen Mienen zuckten Besorgnis und Mitgefühl.

„Hat man Sie überbürdet? Sprechen Sie sich nur offen und ungescheut aus, liebes Kind! Ich will, wir alle wollen, daß Sie sich wohl fühlen bei uns.“

Aus seiner Stimme klang ein warmes, aufrichtiges Gefühl, fast ein väterliches Wohlwollen. Sie stand, die Arme an den Körper gelegt, unbeweglich, wie eine Statue. In ihrem bleichen Gesicht zuckte keine Muskel.

„Ist man Ihnen unfreundlich oder gar unartig begegnet?“ forschte Herr von Soldern weiter.

„Nein!“

„Haben Sie sich sonst über etwas zu beklagen?“

„Nein!“

„Nun, dann kann es sich nur um etwas Körperliches handeln. Ich will dem Oberstabsarzt telefonieren.“

Er wollte sich zur Tür wenden, die in sein nebenanliegendes Arbeitszimmer führte. Da tat sie ihm einen Schritt nach.

„Herr Admiral, ich bitte,“ stieß sie erregt, fast bestigt hervor, „ich bitte, sich meinerwegen keine Umstände zu machen.“

Der Anarebete lächelte. „Ja, das müssen Sie mir nun schon gestatten, Kind. Schon in meinem eigenen Interesse. Ich möchte mir nicht den Vorwurf machen, Sie ohne ärztliche Hilfe gelassen zu haben.“ Und an seine Gattin sich wendend: „Du dispenzierst wohl einstweilen Miß Kate von all ihren Obliegenheiten.“

Darauf ging er, um zu telefonieren. Der Oberstabsarzt erschien gegen Mittag. Er untersuchte die Gesellschafterin sorgfältig und erklärte dann der Admiralin im Salon: „Ich kann nichts finden, nervöse Abspannung und Blutarmut. Das ist bei Damen in diesem Alter nichts Ungewöhnliches. Keine geistige Anstrengung, keine Aufregung, leichte Arbeit und vor allem möglichst viel Bewegung in der frischen Luft! Reichlich Schlaf und kräftige Ernährung! Das ist alles, was ich zu verordnen habe. Medikamente haben keinen Zweck.“

War man ihr schon immer freundlich und zuvorkommend in der Familie begegnet, so beiferten sich jetzt alle noch mehr, ihr Anteilnahme und alle mögliche Rücksicht zu erweisen. Die Admiralin erließ ihr das stundenlange Vorlesen, das bisher zu ihren Obliegenheiten gehört hatte, und die Durchsicht der Schularbeiten ihrer jüngeren Tochter und die täglichen Sprechübungen mit den Kindern. Am Nachmittag brachte ihr die alte Köchin, eine rüstige Fünfzigerin, die schon als junges Mädchen im Elternhause des Admirals gedient hatte, selbst eine Tasse Saemafolade, die sie künftig anstatt des Kaffees genießet sollte. Gleich darauf erschien Fräulein Linda bei ihr, um sie zu einem längeren Spaziergang aufzufordern. Aber Miß Kate lehnte ab, sie fühle sich heute zu schwach und wolle lieber ruhen.

Die Freundlichkeit und die Sorge der Hausgenossen bedrückte sie, und sie hatte den instinktiven Wunsch, sich ihrer zu entziehen. Als am Abend die Admiralin sie in ihrem Zimmer auffuchen wollte, um nach ihr zu sehen, verhielt sie sich ganz still und stellte sich schlafend. Als Frau von Soldern zweimal vergeblich geklopft und sich wieder entfernt hatte, suchte die Einsame die Aufzeichnungen ihres Vaters hervor und vertiefte sich von neuem in die Lektüre derselben. Gegen zwölf Uhr hörte sie, wie auch der Admiral, der am längsten auf zu bleiben und noch spät zu arbeiten pflegte, sein Schlafzimmer aufsuchte. Unruhevoll, in fieberischer Erregtheit schlich sie zur Tür, um zu lauschen, und wieder zu ihrer Chaiselongue zurück, um sich lang hinzustrecken und zu brüten. Ob sie es tat? War es nicht schlecht, undankbar?

Sie biß die Zähne aufeinander und krallte ihre Hände zusammen; ein troziges, bitteres Lächeln zuckte um ihre Lippen. War sie dem Admiral und der Admiralin wirklich Dank schuldig? Unninn! Sentimentalität! Was sie taten, geschah doch nur aus eigenem Interesse, wie Herr von Soldern ja selbst erklärt hatte. Wenn sie ernstlich erkrankte, hatten sie nur Lasten und Kosten und keinen Nutzen von ihr. Es war vorteilhaft für sie, daß die Bedienstete so rasch als möglich wieder zu vollen Kräften kam. James stand ihr jedenfalls näher als Landsmann, als Freund ihrer Eltern und als — Es durchschauerte sie, und sie griff sich mit impulsiver Bewegung an die Stirn. Liehte sie ihn? Sie vertiefte sich in die Frage und bemühte sich, sich seine äußere Erscheinung und sein Wesen prüfend zu vergegenwärtigen. Aber es wollte ihr nicht recht gelingen. Statt des Jugendfreundes malte sich in ihrer erregten Einbildungskraft immer wieder ein anderes Bild, das mit dem von James Norris keine Ähnlichkeit hatte. Eugen von Solderns blaue Augen mit dem leidenschaftlich innigen Blick, mit dem er sie heute früh angelehen, schwebten ihr vor, und sie mußte mit aller Macht gegen sich ankämpfen, um sich nicht in die Frage zu verlieren, welche Bedeutung wohl diesem Blick und dem ganzen Verhalten des jungen Arztes gegen sie zugrunde lag.

Fieberisch erregt springt sie endlich auf. Was gehen sie die Empfindungen des Freiherrn von Soldern an? An James Norris will sie denken und an — ja wohl, sie zwingt das, was die Blätter da auf dem Tisch enthalten, in ihr Gedächtnis zurück, das Glend, den Zammer ihres Vaters, sein unseliges, blutiges Ende. Ihre Gesichtszüge verzerrten sich in Grimm und Haß, ihre schlaffe Gestalt streckt sich, ihre Muskeln und Sehnen spannen sich. Sie schleicht wieder auf den Behen zur Tür und lauscht angestrengt. Jetzt öffnet sie behutjam, vorsichtig und schlüpft in den Flur hinaus. Rein laut, kein Nächstimmer

— nichts! Sie schlafen alle, und der rechte Zeitpunkt, James' Auftrag auszuführen, ist gekommen.

Sie kehrt noch einmal in ihr Zimmer zurück, um sich mit einer Schachtel Streichhölzer und einem Stückchen Licht zu versehen. Dann wieder hinaus in den dunklen Korridor. Langsam, sich leise an der Wand entlang tappend, schleicht sie durch den langen Korridor in das Speisezimmer. Das Herz klopf ihr zum Berspringen; alle paar Schritte bleibt sie stehen, um mit angehaltenem Atem zu lauschen. Dann setzt sie ihren heimlichen Weg fort, um plötzlich zusammenschredend stehen zu bleiben. War da nicht etwas? Nein! Das Sieden ihres Blutes, das stürmische Klopfen ihrer Pulse haben sie getäuscht. Jetzt steht sie bereits im Arbeitszimmer des Admirals. Sie zieht die Tür hinter sich leise ins Schloß, dann entzündet sie das mitgenommene Licht. Noch einmal zaudert sie, der rasende Herzschlag raubt ihr fast den Atem und macht sie schwindlig. Ob sie es tut? . . .

Sie beißt ihre Zähne in so krampfhafter Entschlossenheit zusammen, daß ein lauter, knirschender Ton durch das Zimmer klingt. Sie muß, sie will! Hat ihr James nicht gesagt, daß es gilt, dem Vaterlande einen großen Dienst zu erweisen, und daß es zugleich eine Rache für das ihren Eltern zugefügte bittere Unrecht bedeute?

Mit raschen Schritten tritt sie an den Schreibtisch heran, während siedende Hitze ihr durch die Adern rinnt und heiße Fieberglut ihr ins Gesicht schlägt. Neben einigen Drucksachen liegen ein paar Schriftstücke auf dem Tisch. Sie leuchtet mit dem Licht darauf und überfliegt die Ueberschriften: „Die Torpedoboote als Küstenverteidigungsmittel“ — „Die Vortheile der Dampfturbine vor der Kolbendampfmachine“ — Nein! Das ist nichts. Das hat keinen Wert für James. Wie hat er doch gesagt? Sie greift sich mit der Rechten an die Stirn. Ueber die Konstruktion eines neuen deutschen Unterseebootes. Soviel sie sich aus den Tischgesprächen erinnert, hat der Admiral den Auftrag erhalten, einen in der Konstruktionsabteilung des Reichs-Marineamts angefertigten Konstruktionsentwurf durchzustudieren und sein Gutachten darüber abzugeben. Es handelt sich darum, diesen Entwurf zu finden. Sie weiß, daß sie James, daß sie ihrem Vaterlande einen großen Dienst erweist, wenn es ihr gelingt, daraus das Hauptstückliche zu kopieren.

Ihre zuckenden Finger greifen über den Tisch. Nichts! Natürlich, der Admiral hat ihn verwahrt. In dem großen Mitteltisch des Schreibtisches wird er wahrscheinlich liegen. Mit zitternden Händen packt sie die beiden bronzierten Griffe, während alle Nerven und Nerven in ihr bis zum äußersten gespannt sind. Ein Aud — nichts! Das Fach ist verschlossen. Natürlich!

Wie ein Aufatmen kommt es über die Zurücktretende, die wieder das auf den Tisch gestellte Licht ergreift. Keine Spur von Enttäuschung, von Bedauern, von Niedergeschlagenheit ist in ihr, nur das Gefühl, als ob eine schwere Last von ihr gewichen. Schon hat sie die Hälfte des Zwischenraumes bis zur Tür zurückgelegt, als sich diese plötzlich öffnet. Sie schrickt so heftig zusammen, daß ihr beinahe das Licht entfällt, sie zittert an allen Gliedern, und alles Blut strömt ihr zum Herzen zusammen.

Der Admiral steht vor ihr, verwundert, befremdet. Er trägt einen langen Schlafrock, der ihn bis zu den Füßen einhüllt.

„Sie, Miß Kate?“

Sie verharrt schweigend, in tödlicher Verlegenheit. Fassunglos, bleich, starrt sie ihn an, das leibhaftige böse Gewissen. Da, in höchster Not, erinnert sie sich des Rates, den ihr James Norris für diesen Fall gegeben.

„Ich —“ stottert sie, „mir war so übel, und da wollte ich mir etwas holen.“

Sie deutet auf die Hausapotheke, die der Admiral noch von früheren Jahren her in seinem Zimmer stehen hat.

In seinem Gesicht erscheint sogleich ein freundlicher, mitleidiger Zug.

„Armes Kind!“ sagt er gütig und schaut ihr mit warmem Mitgefühl in das geisterbleiche Antlitz, in die fieberisch flackernden Augen. „Ja, Sie sehen wirklich zum Götterbarmen aus.“ Er wendet sich rasch zu dem großen Kasten, der auf einer Etage steht. „Ach so — verschlossen! Ja, wo ist denn nun —?“ Er sucht auf seinem Schreibtisch und findet den Schlüssel endlich in einem der oberen Schubfächer. Damit öffnet er und fragt dann, sich zu ihr umdrehend: „Baldriantropfen?“

Sie nickt, unfähig zu sprechen. Ihr ist in der Tat furchtbar elend zumute. Ihr Schuldbewußtsein drückt sie fast zu Boden. Sie kommt sich mit einem Male so erbärmlich schlecht

und gewissenlos vor. Die trotzig Erregtheit, die krankhafte Verbitterung, die sie zu ihrer Tat aufgestachelte hat, ist plötzlich verfliegen. Wie eine gemeine Diebin und Verbrecherin dünkt sie sich.

„Kommen Sie!“ fordert er sie auf, nachdem er ein kleines Fläschchen zu sich genommen hat, und schreitet ihr voran ins Speisezimmer. Aus einer silbernen Dose, die auf dem Büfett steht, nimmt er ein Stück Zucker und träufelt eine Anzahl Tropfen darauf.

Blas und schweigend steht sie vor ihm und wagt nicht, die Augen zu ihm zu erheben, der ganz Güte und Hilfsbereitschaft ist. Er lächelt sie freundlich an.

„Entschuldigen Sie,“ sagt er, „daß ich es Ihnen so mit bloßer Faust —“

Sie nimmt den Zucker aus seiner Hand und steckt ihn, um ihre Verlegenheit zu verbergen, in den Mund. Es ist ihr nicht möglich, seine mitleidigen, ermunternden Blicke auszuhalten.

Er nickt ihr ermutigend zu.

„So ist's recht! . . . Wie fühlen Sie sich?“

„Danke — besser!“

„Na, dann werden Sie hoffentlich auch endlich Schlaf finden. Gute Nacht, liebes Kind! Sollte Ihnen wieder schlechter werden, dann rufen Sie nur ungeniert . . . Gute Nacht!“

Sie dankt noch einmal und zieht sich in ihr Zimmer zurück. Hier schiebt sie den Kiegel vor und sinkt dann, kaum fähig, sich noch aufrecht zu erhalten, in ihre Kniee und drückt das bleiche Antlitz in die Kissen; ihre wahnsinnige Erregung, ihre Reue und Angst machen sich in einem herzbrechenden Schluchzen Luft. Eine tiefe Bektirndung erfüllt sie ganz, und von Rachegefühl und Haß ist keine Spur mehr in ihr.

9.

Kate Brown erholte sich rasch. Der Entschluß, sich nicht zur Mitschuldigen James Norris' zu machen, stellte ihr inneres Gleichgewicht wieder her. Die Erkenntnis, daß sie im Begriff gewesen, etwas Unstimmiges und Ungerechtes zu tun, war ihr aufgegangen. Der Admiral und seine Familie hatten ihr nur Gutes erwiesen, und es wäre doppeltes, schreiendes Unrecht gewesen, das Verbrechen anderer an den Schuldlosen zu rächen. Freilich, von dieser inneren Wandlung teilte sie ihrem Freunde nichts mit, denn sie fürchtete seine Vorwürfe und neuen Bemühungen, ihren kaum gewonnenen inneren Frieden wieder zu erschüttern. Sie schrieb ihm nur kurz, daß ihr Versuch, seinen Auftrag auszuführen, nicht gelungen sei. Inzwischen vermied sie, mit ihm zusammenzutreffen und ihm eine Gelegenheit zu geben, ihr heimlich einen Bettel zuzustrecken. Er erschien zweimal im Hause des Admirals, um von Dr. von Soldern eine Auskunft zu erbitten. Aber sie vermied es geflissentlich, sich in seine Nähe zu stellen, und tat so, als bemerke sie die auffordernden, bittenden Blicke nicht, die er ihr zuwarf. Auch wußte sie wohl, daß er sie wieder in der siebenten Abendstunde an dem Rendezvousplatze erwartete, aber sie blieb beharrlich aus. Möchte er glauben, daß es ihr nicht möglich war, sich unter einem Vorwande von Hause zu entfernen.

Ungefähr eine Woche nach Kates Browns vergeblichem nächtlichen Einschleichen in das Studierzimmer des Admirals fand eine Festlichkeit bei dem Oberbürgermeister Palm statt. Mit der Familie von Soldern war auch die Gesellschafterin geladen. Sie konnte sich nicht ausschließen; die einzige Entschuldigung wäre Krankheit gewesen, aber es widerstrebt ihr, schon wieder als Leidende zu erscheinen und die Sorge ihrer Hausgenossen in Anspruch zu nehmen. Uebrigens würde sie James Norris nicht immer ausweichen können; einmal würde sie ihm doch erklären müssen, daß sie sich weitgere, den ihr von ihm zuamuteten schändlichen Vertrauensmißbrauch zu begeben und den Admiral zu bestehen. Aber nun, als sie James Norris' funkelnde, fragende, vorwurfsvolle Blicke auf sich ruhen fühlte, sank ihr doch wieder der Mut, und in ihrer Furcht, ihm Rede zu stehen, vermied sie seine Gegenwart, und es war ein förmliches Suchen und Flieden den ganzen Abend über zwischen ihnen. Eugen von Soldern hatte sie zu Tisch geführt, und sie plauderte auch nachher noch lebhaft, angelegentlich mit ihm und ließ sich gern seine Gesellschaft gefallen. Es war ihr, als könne ihr James Norris nichts anhaben, so lange sie sich unter den Schutz des jungen Arztes stellte. Endlich aber schlug Oberleutnant Palm ein Tänzchen vor, und unter tatkräftiger Hilfe der tanzlustigen jungen Leutnants wurden Tische und Stühle aus dem großen Speisezimmer rasch entfernt. Und so konnte sie ihm nicht mehr entgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von einem Jahrgange, bei Zustellung ins Haus durch unsere Postboten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postporto, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen — Nachdruck unterer Erklärungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet — Für Rückgabe unentgeltlicher Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beiseite oder deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 St., fremde Anzeigen 25 St., abwärts pro Zeile 20 St., im Restland 40 St. Bei fernliegenderen Gegenden sind Zuschläge für Extrablätter nach Uebereinkunft. Für Werbungen und Chiffrenanzeigen besondere Berechnung, nach Anhörung mit Beifügung. Erschließungsort Merseburg. Bei Annehmlichkeit für größere Werbeflächen können wir auch Tagesblätter anlegen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 213

Sonntag den 11. September 1910.

37. Jahrg.

Agrar- und Industriezölle.

In der agrarischen Presse wird, wenn man die Kluglosigkeit, ja Schlichtheit der Zölle auf Nahrungsmittel behauptet, häufig mit einem Hinweis auf die Schutzzölle geantwortet, die zugunsten der Industrie eingeführt sind. Aber die Beflage sich kein Mensch, was aber der Industrie recht sei, das sei auch der Landwirtschaft billig. Dabei sei die ganze Agitation gegen die letztere unethisch und ungerecht.

Indeß ist leicht nachzuweisen, daß zwischen beiden Arten von Zöllen ein so erheblicher Unterschied besteht, daß es unmöglich ist, sie nach gleichem Maße zu messen. Die Industriezölle sind keine Schutzzölle, während die landwirtschaftlichen zwar auch als solche gebacht sind, tatsächlich aber den Charakter von Finanzzöllen angenommen haben. Erstere haben den Zweck, ein noch nicht auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit angelangenes Gewerbe durch Frenthalung einer unter günstigeren Bedingungen produzierenden Konkurrenz erstarken zu lassen. Sie sind ein von der Rücksicht auf die nationale Produktion diktiert. Sie sind ein von der Rücksicht auf die nationale Produktion diktiert. Sie sind ein von der Rücksicht auf die nationale Produktion diktiert.

Ebenso ist es mit dem französischen Sekt. Sekt, und zwar gar nicht schlechter, wird auch in Deutschland produziert. Zwar behaupten Feinschmecker, er sei mit dem echten französischen nicht zu vergleichen. Schön, wenn ihr Junge so fein und ihr deutsches Empfinden so schwach ist, daß sie absolut französischen Sekt trinken müssen, dann mögen sie auch eine gehörige Abgabe an die Steuerkasse zahlen.

Das sind also reine Schutzzölle. Sie werden dann aufgelegt, wenn die einheimische Produktion zu schwach ist, und sie bleiben gerechtfertigter Weise bestehen, wenn sie so stark geworden ist, um das Bedürfnis des Inlandes zu befriedigen.

Andererseits ist es mit den sogenannten Finanzzöllen. Die erhebt der Staat auf Dinge, die vom Inlande gar nicht, oder nicht in genügender Menge, oder nicht in befriedigender Güte hergestellt werden können. Sie werden daher, da wir auf sie angewiesen sind, normaler Weise von uns, den Konsumenten, bezahlt. Das Ausland sagt: ihr müßt diesen Artikel haben, folglich müßt ihr auch den darauf liegenden Zoll bezahlen. In der Tat ist das natürlich nicht immer der Fall. Auch hier wird die Theorie durch die Praxis oftmals förgereit. Das Moment des Angebotes und der Nachfrage tritt da hinzu. Ist in Brasilien eine sehr reiche Kaffeexakte gewesen, so sagt der deutsche Kaufmann: ich nehme den Kaffee nur, wenn ihr Produzenten den Zoll ganz oder teilweise trägt, mit anderen Worten, wenn ihr ihn mit uns und so viel billiger verkauft. Dann hat manchmal auch der deutsche Kaffeetrinker einen Vorteil davon, falls nicht ein Ring der Kaffeeshändler die Preise trotz dem hoch hält.

Der Schutz Zoll will also nur Mittel zum Zwecke sein, der Finanz Zoll ist Selbstzweck. Jeder Zoll durch Abhaltung der Konkurrenz möglichst wenig, dieser soll möglichst viel einbringen.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit der Industrie und den Agrarzöllen? Wir müssen anerkennen, daß unsere Industrie ihre jetzige Stärke zum großen Teil dem Schutz Zoll zu verdanken hat. Vor seiner

Einführung war sie noch so schwach und leistungsunfähig, daß man oft auf das Ausland angewiesen war, oder richtiger gesagt: sie war so schwach, weil man soviel vom Auslande kaufte. Das hat sich jetzt geändert. Es gibt kaum einen Gegenstand, den die deutsche Industrie nicht ebenso gut und mindestens ebenso preiswert herstellen könnte, wie das Ausland. Eine Sünde gegen das eigene Volk ist es daher, das deutsche Geld in das Ausland zu schleppen, eine Sünde freilich, die immer noch viel begangen wird, sogar in den höchsten Kreisen, wo man dem Volke ein besseres Beispiel geben sollte. Die Schutzzölle sind daher für einen großen Teil der Industrie jetzt entbehrlich geworden, und wir könnten sie aufheben, da sie mit dem Gedeihen unserer Industrie immer weniger einbringen, wenn sie nicht als Buße für Auslandschwärmer immer noch notwendig wären. Besonders in Deutschland, wo man sich — vierzig Jahre nach Sedan — immer noch nicht überall von der Aberglauben losmachen kann, daß das ausländische besser sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall.

Reformveränderungen in preussischen Ministerien.

Seit einiger Zeit schwelen Erwägungen innerhalb der preussischen Regierung über eine Umstellung des gesamten Fortbildungsschulwesens, des gewerblichen, wie des landwirtschaftlichen, unter das Kultusministerium. Es würde hierdurch in den Ministerien für Handel und für Landwirtschaft eine Abzweigung wichtiger Teile ihres bisherigen Geschäftsbereiches eintreten.

Um die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel zu beurteilen, muß, so schreibt eine sonst offiziöse Korrespondenz, man sich erinnern, daß bis zum Jahre 1884 sowohl das gewerbliche wie das landwirtschaftliche Fortbildungsschulwesen dem Kultusministerium unterstand. Fürst Bismarck als preussischer Ministerpräsident meinte jedoch, daß die Fürsorge für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung unserer Industrie im internationalen Wettbewerb derjenigen Stelle übertragen werden müßte, der auch sonst die Wahrnehmung der Interessen des Handel- und Gewerbestandes obliegt, und der wegen ihrer ständigen Beziehungen zu den gewerblichen Standesvertretungen die Bedürfnisse dieser Gewerbestände am besten bekannt sind. Aus diesen Erwägungen wurden 1884 die Fortbildungsschulen dem Ministerium für Handel und Gewerbe unterstellt, von wo die landwirtschaftlichen Schulen, für welche sich eine stärkere Betonung ihres Charakters als Fachschulen als notwendig herausstellte, im Jahre 1895 an das Ministerium für Landwirtschaft übergingen. Von diesem Zeitpunkt ab setzte dann ein Ausschlag in der Entwicklung unseres Fortbildungsschulwesens ein. Ein Blick in den preussischen Etat lehrt, welche außerordentliche Bedeutung diese Schulen heute für Industrie, Handwerk und Landwirtschaft erreicht haben. In diesen Kreisen besteht nun die Sorge, daß eine Umstellung der Schulen unter die Unterrichtsverwaltung, wo naturgemäß der Schwerpunkt des Unterrichts von der fachlichen Ausbildung auf die allgemeine Bildung verlegt würde, eine Umkehr in den Theorien bedeutet, durch welche die Fortbildungsschulen ihren heutigen hohen Wert für unser Wirtschaftsleben erreicht haben. Man nimmt vielsach an, daß der Plan einer allgemeinen Durchföhrung des Fortbildungsschulwesens den Anlaß zu der von der Unterrichtsverwaltung gewöhnlichen Umstellung der Fortbildungsschulen unter ihre Ressort gegeben hat. Aber dieses Ziel wäre ebenso zu erreichen, wenn die Schulen unter den Fachministerien verblieben. Nach allgemeine Erwägungen sprechen gegen eine solche Ressortverföhrung. Die bevorstehende Abzweigung der Medizinabteilung vom Kultusministerium findet ihre Begründung in dem zu umfangreichen Geschäftsbereich des Ministeriums. Aus diesem Grunde ist es schwer verständlich, daß man diese Entlastung durch Übernahme von wich-

tigen Zweigen anderer Ministerien wieder aufheben will. Da derartige Ressortveränderungen durch königliche Verordnungen vorgenommen werden, so würde die Durchführung nicht der Beschlußfassung des Landtags unterliegen.

Ueber die Herren von Malhan-Göhl

Schreibt man uns aus Vorpommern: Nicht alle Herren von Malhan-Göhl stehen der Presse gegenüber, wie der Oberpräsident von Pommern, der „das Gros“ der deutschen Zeitungs-Redakteure repräsentiert als „junge Leute, die noch nicht trocken hinter den Ohren sind.“

In wohntendem Gegensatz zu ihm steht sein Sohn und dienstuntergeordneter Landrat des Kreises Grimmin. Am 17. April 1902 wurde vor dem königlichen Schöffengericht zu Grimmin der Verleger und Redakteur des amtlichen „Grimminer Kreisblattes“ zu Reichs-Mark-Geldstrafe und in die Kosten verurteilt, weil in seinem Blatt in hervorzuhebendem Druok ein nicht gezeichnetes Artikel erschienen war, der, wie das Urteil sagt, „eine schwere Verletzung des Privatlebens“, des Vorliegenden des liberalen Vereins des Kreises Grimmin, enthielt. Über den Befasser dieses Artikels war in dieser Verhandlung nichts festzustellen gewesen.

Am 12. September 1902 wurde in derselben Sache vor der Strafkammer zu Greifswald als Verurteilungsinstanz verhandelt. Hier war der Grimminer Landrat, Herr Freiherr von Malhan, vom Privatkläger als Zeuge geladen und sagte, nach dem Bericht der „Vörsitzzeitung“ (Nr. 432 vom 15. September 1902) aus: in einer Erwörenden Pressenandereung mit dem Vorliegenden des liberalen Vereins des Kreises Grimmin, Herrn Gustav Ritter Dr. Wendorff, Loiz, sei der Verleger des Kreisblattes eines Tages zu ihm gekommen, habe ihm eine von Dr. Wendorff ihm zugeordnete Berichtigung gezeigt und ihn um Rat gebeten, „wie er sich hierzu verhalten solle“. Weiter heißt es wörtlich in dem Bericht über die Verhandlung:



Unter dieser Überschrift verbreitet die parlamentarische Zentrumskorrespondenz Ausführungen des ultramontanen Pariser Blattes „Univers“. Danach hat man in diplomatischen Kreisen, die den Reichstagen zugänglich sind, die Verhandlungen des Augsburger Katholikentages mit lebhaftem Interesse verfolgt. Er schreibt: „Die Diplomaten, mit denen wir uns über diese Tagung unterhielten, die gewiß epochemachend im